

Mißglückter Anschlag auf Herriot

Dynamit auf dem Bahnhörper vorzeitig explodiert

Paris, 20. Nov. Auf den Zug, mit dem der französische Ministerpräsident Herriot am Sonnabend-Abend Paris verlassen hatte, um sich nach Nantes zu begeben, wurde am Sonntagmorgen ein Dynamitananschlag verübt. Unbekannte Täter hatten etwa 50 Kilometer vor Nantes unter die Schienen eine starke Dynamitpatrone gelegt, die in dem Augenblick explodieren sollte, in dem der Zug die Strecke passierte. Die Explosion ereignete sich jedoch aus bisher noch nicht festgestellten Gründen bereits eine Stunde vor dem Eintreffen des Zuges, so daß ein unübersehbares Unglück vermieden werden konnte.

Am Sonntag, morgens kurz vor 6.30 Uhr, wurden die Bewohner der in der Nähe des Schienennetzes liegenden Häuser durch eine furchtbare Explosion wach und stellten fest, daß die Schienen auf mehrere Meter aufgerissen waren. Nachdem die nächste Bahnhofswache unterrichtet worden war, konnte auch der Lokomotivführer des Zuges, in dem der Ministerpräsident Platz genommen hatte, rechtzeitig benachrichtigt werden. Herriot traf in Nantes mit einer Stunde Verspätung ein. Die Polizei hat sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur.

Paris, 20. Nov. Nach den bisherigen Ermittlungen scheinen es die Täter tatsächlich auf den Zug abgesehen zu haben, in dem Herriot reiste. Sie haben vermutlich gegen 8½ Uhr morgens den der beschädigten Stelle nächstgelegenen Bahnhübergang in einem Automobil überfahren, dann einen Weg längs der Strecke benutzt und etwa zehn Minuten vor der ersten Explosion denselben Weg zurück eingeschlagen. Die Spur des Autos ist festgestellt worden. Der Streckenwärter hat zwei kleine Explosionsähnliche denen von Signalkarabinen gehört. Er glaubt auch, ein Geräusch vernommen zu haben, als ob ein Motor angelassen werde. Der Vorfall erinnert an Drohungen, die gelegentlich der Enthüllung des bretonischen Denkmals in Rennes von autonomistischer Seite gefallen sind. Uebrigens wäre der Zug des Ministerpräsidenten in Wirklichkeit gar nicht betroffen worden, da morgens gegen 8½ Uhr bereits ein vorausfahrender Personenzug die gefährdete Stelle hätte passieren müssen.

Gedenkfeiern für die Toten des Weltkrieges

Berlin, 20. November. Wie alljährlich am Totensonntag veranstaltete heute Vormittag der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen eine eindrucksvolle Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges im Plenarsaal des Reichstags.

Die Kriegsblindenverbände hielten am Nachmittag einen Gedenkgottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ab, zu dem auch mehrere Mitglieder des Hohenhauses erschienen. Am Ehrenmal unter den Linden legten Abordnungen des "Reichsbanners" feierlich einen Kranz nieder.

Erfolge der Arbeitsbeschaffung

Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung haben neben den sonstigen Mitteln zur Belebung der Wirtschaft den Arbeitsmarkt merklich entlastet. Die Zahl der Arbeitslosen die im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt werden, hat jetzt bereits 200 000 überschritten.

Der erste Abschnitt des Arbeitsbeschaffungsprogramms in Höhe von 135 Millionen Mark, das die Reichsregierung sofort nach ihrem Amtsantritt entworfen hat, ist in voller Durchführung begriffen. Mit dieser Summe, zu der nur noch etwa 25 Millionen Mark Ersparnis an Arbeitslosenunterstützung kommen, hat bisher insgesamt 10 Millionen Arbeitsertragemeter für Arbeitslose fertiggestellt worden.

Auch die Arbeiten an dem zweiten Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms in Höhe von 207 Millionen Mark sind zum Teil bereits im Gange oder werden in nächster Zeit begonnen. Dieser Abschnitt umfaßt u. a. Straßenbauten, landwirtschaftliche Meliorationen, landwirtschaftliche Siedlung und vorstädtische Kleinsiedlung, den Bau von Eigenheimen und ferner eine Aktion zum Abwenden veralteter Schiffsräume und den Bau von Derringsloggen. Nach den Ergebnissen der bisherigen Maßnahmen kann man damit rechnen, daß sich hier zusätzliche Arbeitsgelegenheiten in Höhe von weiteren 10 Millionen Arbeitslosenunterstützung ergänzen der mittelbaren Entlastung des Arbeitsmarktes ergeben.

Für das vorliegende Bangewerbe ist vor allem ganz besonders merklich die Hilfsaktion des Reiches für die Durchführung der Instandhaltungsarbeiten, für die 50 Millionen Mark und Mittel des Haushaltssels zur Verfügung stehen. Zur Förderung des Eigenheimbaues hat übrigens auch der Vorstand der Reichsanktalt noch fünf Millionen erprobte Arbeitslosenunterstützung bereitgestellt. Von größter Bedeutung ist endlich die wichtige Tätigkeit der Wirtschaft die Bereitstellung zusätzlicher Arbeiten durch die Reichsbahn und die Reichspost in Höhe von über 800 Millionen Mark, die zum großen Teile ebenfalls schon im Gange sind.

Die Arbeiten des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden zum größten Teil als öffentliche Rüstungsarbeiten oder im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt. Um die Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms einer möglichst großen Zahl von Arbeitslosen zugute kommen zu lassen, soll ein Arbeitsloher nicht weniger als ein Vierteljahr bei diesen Maßnahmen beschäftigt werden.

In ihrer Gesamtheit genommen bedeuten diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung eine Beschäftigung von mehreren hunderttausend Arbeitslosen, wenn man nur die unmittelbare Beschäftigung berücksichtigt. Widerstehen ebenso wichtig ist aber die weitere Zusatzförderung dieses Maßnahmen, die

Einem Sonderberichterstatter einer französischen Nachrichtenagentur in Nantes erklärte Ministerpräsident Herriot nach Bekanntwerden des Anschlagsversuchs für ihn sei der Ausgangspunkt des Anschlages keineswegs zweifelhaft. Es handele sich um eine neue Aufführung der gleichen autonomistischen bretonischen Kreise, die die geringe Anzahl ihrer Anhänger durch lärmende Agitation und nötigenfalls durch gewalttätige Mitteln wettzumachen suchen.

Nach dem „Paris Soir“ sind gestern abend und im Laufe der Nacht in Nantes sieben Personen verhaftet worden, und zwar habe es sich um bretonische Autonomisten gehandelt, die aus Rennes, Paris und anderen Städten zugereist waren. Auch heute vormittag sei im Bahnhof noch ein Autonomist verhaftet worden. Man nehme an, daß die verhafteten Autonomisten nach Nantes gekommen seien, um anderen Autonomisten die Möglichkeit zu geben, unbedachtet ihren Anschlagsversuch auszuführen.

Herriot in Nantes

Paris, 20. Nov. Der Aufenthalt des Ministerpräsidenten Herriot in Nantes ging trotz des verspäteten Eintreffens Herriots programmäßig von statten. Herriot wurde im Rathaus empfangen und begab sich darauf in das historische Schloß der Herzöge der Bretagne, wo eine Gebetsstafel eingerichtet wurde. Nach einer Rede des Bürgermeisters antwortete Herriot, indem er ausführte, daß die Vereinigung der Bretagne mit Frankreich ein lange überlegter Akt gewesen sei. Niemand werde der Bretagne ihren Platz innerhalb der Einheit Frankreichs jemals nehmen wollen. Mittags fand ein Bankett statt.

Nur eine Demonstration?

Nach einer neueren Pariser Meldung gewinnt es den Anschein, daß die Urheber wieder ein Attentat gegen den Zug des Ministerpräsidenten verübt haben, als eine Demonstration veranstalten wollten. Man glaubt, so wird aus Paris gemeldet, daß es sich um bretonische Autonomisten handelt, die gegen die Feiern zur Erinnerung der Vereinigung der Bretagne mit Frankreich zu protestieren gedachten. Wäre wirklich ein Attentat gegen den Ministerpräsidenten geplant gewesen, dann hätten die Täter sicher zwei rot brennende Laternen, die als Haltesignal für jeden Zugführer dienen müssten, nicht auf dem Bahnhörper gelassen.

Die deutsche Getreideernte 1932

Berlin, 19. Nov. Auf Grund der abschließenden Novembermeldungen der amtlichen Berichterstatter über die Erntergebnisse sind vom Statistischen Reichsamts folgende Gesamterträge für das Jahr 1932 festgestellt worden: Winterroggen 8 271 000 Tonnen, Sommerroggen 93 000 Tonnen, Winterweizen 4 356 000 Tonnen, Sommerweizen 647 000 Tonnen, Speis 155 000 Tonnen, Wintergerste 124 000 Tonnen, Sommergerste 2 590 000 Tonnen, Hafer 6 650 000 Tonnen. — In Vergleich mit den endgültigen Ergebnissen des Vorjahrs (1931) ist nach diesen Schätzungen die diesjährige Ernte bei allen Getreidearten erheblich größer ausgefallen. Sie übertreift bei Roggen die vorjährige Ernte um 25 Prozent, bei Weizen um 18 Prozent, bei Sommergerste um 8 Prozent, bei Wintergerste um 23 Prozent und bei Hafer um 7 Prozent.

Zwangswise Einführung der Etat

Dessau, 19. Nov. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die anhaltische Regierung in allen anhaltischen Gemeinden, deren Stadtverordnete den Etat abgelehnt haben, seine zwangsläufige Einführung verfügen.

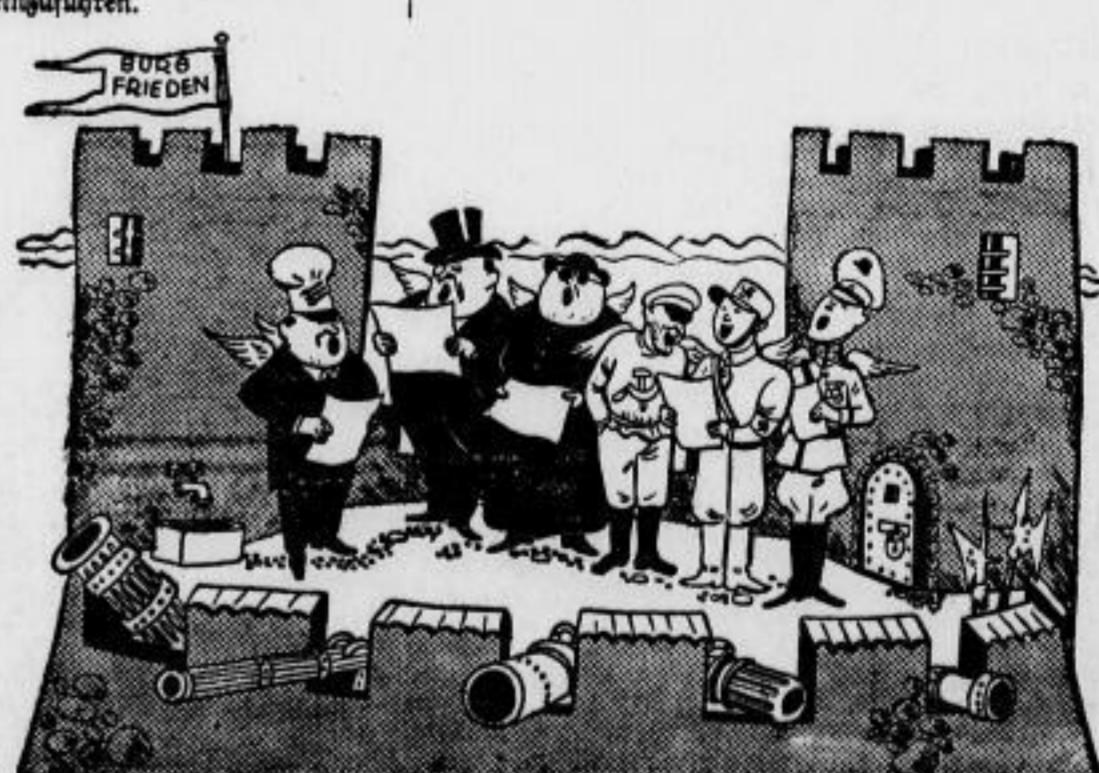
Braunschweig führt Schlachtfeste ein

Braunschweig, 20. Nov. Das braunschweigische Staatsministerium hat, wie verkündet, beschlossen, durch Notverordnung zum 1. Dezember 1932 im Freistaat Braunschweig die Schlachtfeste einzuführen.

Wie sich Karlchen den Burgfrieden vorstellt

Der Reichspräsident hat die Verordnung zur Sicherung des inneren Friedens, deren Gültigkeitsdauer bis zum 10. November bestimmt war, bis zum 2. Januar verlängert. Von dieser

Maßnahme ist eine wesentliche Beruhigung der politischen Lage über die Weihnachtszeit zu erwarten. Ob aber die politischen Parteien sich tatsächlich so friedlich zusammenfinden werden, wie es sich unter kleinen Karichen vorstellt, wird die Entwicklung der nächsten Wochen zeigen.



Die Entscheidung im Danzig-polnischen Streitfall

Danzig, 20. November. Nach dem Scheitern der politisch-danziger Wirtschaftsverhandlungen und nach der Ablehnung des wiederholten Vergleichsvorschlags des vorläufigen hohen Kommissars Molting durch Polen hat der hohe Kommissar nunmehr seine Entscheidung in den drei großen Streitversuchen,

1. polnische Beschwerde wegen der Handhabung der Danziger Zollverwaltung und polnischer Schadenerstattungsanspruch vom 15. September 1931.

2. polnischer Antrag auf Abschaffung der Danziger Eigendarlehenkontingente und
3. Antrag auf Freizügigkeit der in Danzig bearbeiteten oder weiter verarbeiteten Waren nach Polen

auf der Basis des Sachverständigengutachtens getroffen.

Der hohe Kommissar hat, wie von maßgebender Seite vorausgesetzt, in den für Danzig wesentlichen Punkten der Danziger Auflösung Rechnung getragen. Von größter Bedeutung für die Danziger Wirtschaft ist insbesondere seine Entscheidung, daß die Danziger Wirtschaft das Recht auf den Weiterverzug ihrer Eigendarlehenkontingente behält, solange nicht eine andere Bedarfsdeckung möglich und garantiert ist, und daß Polen die Danzig-polnischen Grenze weder gegen die in Danzig nationalisierten Waren, die durch Bearbeitung oder Umarbeitung von Kontingentswaren geschaffen sind, noch gegen die in Danzig rechtmäßig veredelten Waren sperren darf.

„Frankreichs gehörte Goldmilliarden“

New York, 19. November. „New York American“ kreist unter der Überschrift: „Milliarden gehörten Goldes beweisen Frankreichs Zahlungsfähigkeit“: Seit dem Ende des Krieges hat Frankreich die Finanzierung anderer kontinenter Staaten übernommen und ihnen Milliarden für Rüstungszwecke gegeben. Frankreich unterhält ein Heer, das das amerikanische und englische ein vielfaches übertrifft. Frankreich hat kein den größten Widerwillen an den Tag gelegt, wenn es gilt, unter Führung Englands oder Amerikas eine wirkliche Einschränkung der Rüstungen einzuführen. Es hat die Goldwährung ohne Schwierigkeiten aufrecht erhalten können. Weshalb soll der ohnehin überreiche Steuerzahler angefischt dieser Tatsachen gezwungen werden, seiner eigenen drückenden Last auch noch die Beiträge hinzuzufügen, die nach Gesetz und Recht von den Franzosen bezahlt werden müßten? Es hat den Anschein, als ob Frankreich nach dem Motto handelt: Milliarden für Rüstungen, aber keinen Cent für den amerikanischen Gläubiger!

Ein Pfarrer wird Bürgermeister

Selb, 19. Nov. In der ersten Sitzung des neu gewählten Stadtrats wurde der nationalsozialistische Pfarrer Brochner mit elf gegen zehn Stimmen zum ehrenamtlichen Bürgermeister der Stadt Selb gewählt. Sein Gegenkandidat war ein Kommunist, auf den sich die SPD. und die SPÖ vereinigt hatte.

Ausgabe des zweiten Bezugsscheines

für billiges Frischfleisch

Berlin, 19. Nov. Der zweite Bezugsschein für die Durchführung der Winterhilfsmaßnahme zur Verbilligung von Frischfleisch für die hilfsbedürftige Bevölkerung, der die Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1932 umfaßt, wird in den nächsten Tagen an die für die Herausgabe des ersten Bezugsscheines angegebenen Stellen gesondert werden. Die Verteilung erfolgt nach denselben Zahlen wie die Verteilung des ersten Bezugsscheines unter Berücksichtigung der Nachforderungen. Die beiden Abschnitte des Bezugsscheines haben eine Gültigkeitsdauer vom 1. bis 31. Dezember 1932.

Gerhart Hauptmann bei Hindenburg

Berlin, 19. Nov. Der Herr Reichspräsident empfing heute Gerhart Hauptmann, der seinen Dank für die ihm anlässlich seines 70. Geburtstages erwiesenen Ehrengruß zum Ausdruck brachte.

45 000 gefälschte Fieberthermometer

Berlin, 19. Nov. Der Fieberthermometerfabrikant Franz Schubert in Geraberg (Thüringer Wald) wurde, wie die „Sachsenzeitung“ berichtet, vom Staatlichen Prüfamt in Ilmenau überprüft. Fieberthermometer in riesigen Mengen mit falschen Gütesiegeln versehen und vertrieben zu haben. Nach den bisherigen Feststellungen sollen tausende dieser gefälschten Thermometer in den Handel gebracht worden sein. In der Wohnung Schuberts sind durch die Gardermarie allein 45 000 Stück beschlagnahmt worden. Die Fieberthermometer-Industrie ist durch diese Fälschungen schwer geschädigt worden. Schubert wurde verhaftet und ins Ilmenauer Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Erdbeben im Rheinland

Düsseldorf, 21. Nov. In der Nacht zum Montag um 0:38 Uhr wurde in Düsseldorf und Umgebung ein heftiges Erdbeben verzeichnet, das etwa zwei bis drei Sekunden dauerte. Der Erdbeben war so stark, daß die Leute aus dem Schlaf geweckt wurden und Tische und andere Möbelstücke erheblich ins Wanken gerieten. Der Erdbeben wurde auch in Grefeld, Gladbach-Rheindorf, Efferen, Beddinghausen, Düsseldorf, Oberkassel, Lantzen und Opladen wahrgenommen. Der Bevölkerung hat sich große Unruhe bemächtigt.

Frankfurt a. M., 21. Nov. Das Erdbeben im Rheinland und Westfalen wurde von den Instrumenten der

Reinachischen Erdbebenwarte auf dem kleinen Heiligenberg im Taunus um 0:37,38 Uhr aufgezeichnet. Nach vier Minuten kamen die Instrumente wieder zur Ruhe.

Düsseldorf, 21. Nov. Von dem bereits gemelde-ten Erdbeben sind auch Koblenz, Köln, Eissen, Wuppertal, Geisenkirchen, Mülheim und Bochum betroffen worden. Nach allen bisher vorliegenden Meldungen ist Schaden nicht angerichtet worden. Der Erdbeben soll 2 bis 30 Sekunden gedauert haben.

Frankfurt a. M., 21. Nov. Das Erdbeben in Westdeutschland wurde auch in Limburg a. Lahn bemerkt

Schweres Autounfall in Italien

11 Tote

Griara, 21. Nov. Gestern abend wurde ein Lastkraftwagen mit 50 Junggesellen, die von einer Ausstellung fanden und sich auf der Heimfahrt befanden, an einem Bahnübergang von einem Zug erfaßt und zertrümmt. Elf von den jungen Leuten fanden den Tod und zahlreiche wurden verletzt.

Glück!

Berlin, 19. November. Bei der heutigenziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Hauptpreis in Höhe von 50 000 Mark auf die Nummer 120748. Das Los wird in der ersten Abteilung im ganzen in Berlin, in der zweiten Abteilung im Norden in Bayern gespielt.

Explosionsunglück in Rotterdam

Rotterdam, 19. Nov. Heute morgen um ungefähr 4 Uhr ereignete sich aus bisher noch nicht festgestellten Ursachen in einem am Schiedamse Singel gelegenen Gebäude, in dem ein Autorennstall untergebracht ist, eine schwere Explosion, durch die ein Polizeibeamter getötet und ein zweiter Polizeibeamter sowie sechs andere Personen schwer verletzt wurden.

Überschwemmungen in Columbien

Bogotá, 20. Nov. Ein außerordentlich heftiger Wasserstrom, der von schweren Hagelschauern begleitet war, hat weite Strecken Landes in kürzester Zeit unter Wasser gesetzt. Mindestens zehn Personen sind in den Fluten umgekommen, und 20 haben schwere Verletzungen erlitten.

Einsturz eines Neubaues

Ein Toter, elf Schwerverletzte

Mantua, 19. Nov. In einer nahegelegenen Ortschaft stürzte ein Teil eines Neubaues ein. Zwölf Arbeiter wurden unter den Schuttmassen begraben. Einer der Arbeiter fand bei dem Unfall den Tod, die anderen elf erlitten schwere Verletzungen.

Einsturzunglück in einer Kirche

Warschau, 20. Nov. In der Warschauer Heilig-Kreuz-Kirche, einer der größten Kirchen der Stadt, die an der Hauptverkehrsstraße steht, ist heute vormittag während der Andacht im Presbyterium der steinerne Fußboden eingebrochen. Zwölf Personen sind in die vier Meter tiefer liegende Grube hinuntergestürzt und haben schwere Verletzungen davongetragen. Es entstand eine Panik. Nur durch energischen Burettchen des Geistlichen, der zur Ruhe mahnte, ist es zugleich geschrieben, daß eine weitere Ausbreitung des Unglücks vermieden werden konnte.

Japanischer Dampfer gesunken

Wieder 50 Mann umgekommen

Tokio, 20. Nov. Der japanische Frischdampfer „Asuka Maru“ ist in einem Sturm untergegangen. 50 Mann der Besatzung ertranken. Ein einziger Matrose konnte nach dreitägiger Schredensfahrt in einem Rettungsboot in halb wahnähnlichem Zustande gerettet werden.

Rückgang der Scheidungen

Im Jahre 1931 wurden im Deutschen Reich 89 971 Ehen gerichtlich geschieden, das sind 781 weniger

Bild von der amerikanischen Präsidentenwahl



Die Neuerker jubeln nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses dem neuen Präsidenten Franklin D. Roosevelt zu. Neben Roosevelt sein Sohn Elliott. Gerade in Neuerker, wo Roosevelt bisher als Senator amtierte, wurde das Wahlergebnis gefeiert

festgestellt. Weihenfeier nach Name, Stand, Beruf und Wohnort so genau angegeben, daß über ihre Person kein Zweifel bestehen kann. Sie dürfen zweimal so viel Bewerber aussuchen, als Wahlgemeinde zu wählen sind. Als Vertretermann für den Wahlvorschlag gilt der erste Unterzeichner. Er ist berechtigt, die Annahme des Wahlvorschlags und seine Verbindung mit anderen zu erklären. Mit ihnen verbündet der Wahlkommissar wegen Sicherung und Ergänzung der Wahlvorschläge.

Zu den Wahlvorschlägen sind Erklärungen des Bewerber beigezubringen, daß sie die Annahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag gestatten und die Wahl anzunehmen bereit sind. Kein Bewerber darf sich in mehrere Wahlvorschläge eines Kreises aufnehmen lassen. Bewerber, die auf demselben Wahlvorschlag mehrmals benannt sind, gelten als nur einmal vorgeschlagen. Jeder Wahlvorschlag darf nur einer Gruppe von verbündeten Wahlvorschlägen angehören.

In den Gemeinden, die eigene Wahlkreise bilden — Schwarzenberg — dürfen Wahlvorschläge mit dem Beginn der Abstimmung nicht mehr abgelehnt, verhindert oder zurückgenommen werden. In den zusammengelegten Wahlkreisen ist es bis zum ersten Tage nach dem zur Einreichung der Wahlvorschläge bestimmten Termine zulässig, eingerichtete Wahlvorschläge abzulehnen, die Verbindung von Wahlvorschlägen zu erklären und Wahlvorschläge zurückzunehmen. Die Annahme verbündeter Wahlvorschläge darf nur gemeinsam erklärt werden.

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
den 18. November 1932.

Wahlkreiseinteilung

1. (eigener) Wahlkreis, Stadt Schwarzenberg; 3 Abgeordnete. Wahlkommissar: Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.

2. (zusammengesetzter) Wahlkreis, Stadt Lößnich und die Gemeinden Alsfalter, Ditterdorf, Grüna, Oberpfannenstiel, Streitwald. 3 Abgeordnete. Wahlkommissar: Herr Bürgermeister Tauchert in Lößnich.

3. (zusammengesetzter) Wahlkreis, Stadt Schneeberg, Stadt Neuhausen und die Gemeinden Eisendorf, Lindenau, Niederschlema, Radiumbad Oberhohema, Schötzau. 7 Abgeordnete. Wahlkommissar: Herr Bürgermeister Dr. Kleeberg in Schneeberg.

4. (zusammengesetzter) Wahlkreis, Stadt Eibenstock und die Gemeinden Blasenthal, Burkhardtsgrün, Hundsgrün, Waldhämmer, Reichenbach, Neuhaus, Oberhügendorf, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterhügendorf, Waldergrün. 7 Abgeordnete. Wahlkommissar: Herr Bürgermeister Zelder in Eibenstock.

5. (zusammengesetzter) Wahlkreis, Stadt Johanngeorgenstadt und die Gemeinden Breitenbach, Breitenhof, Cäcilie, Jägel, Rittersgrün, Steinbach, Windischholz, Tellerhäuser, Wildenthal, Wittigsdorf. 4 Abgeordnete. Wahlkommissar: Herr Bürgermeister Dr. Poppig in Johanngeorgenstadt.

6. (zusammengesetzter) Wahlkreis, Stadt Grünhain und die Gemeinden Bergmühle, Crie, Grünhain, Marterbach, Mittweida, Höhla, Röckau, Waldbreitbach. 5 Abgeordnete. Wahlkommissar: Herr Bürgermeister Pöhl in Grünhain.

7. (zusammengesetzter) Wahlkreis, Gemeinde Rautenkranz und die Gemeinden Alberau, Weißfeld, Wernsdorf und Boden, 6 Abgeordnete. Wahlkommissar: Herr Bürgermeister Berke in Rautenkranz.

Gemäß § 79 der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung vom 17. Juli 1928 müssen Fahrzeuge einschl. Kraftfahrzeuge und Züge vor Eisenbahnübergängen an den Warnzeichen angehalten werden, wenn sich ein Zug nähert.

Am 10. Oktober 1932 hat beiderseits des Überganges der Staatsstraße Annaberg-Schneeberg über die Reichsbahnlinie Schneeberg-Reichenbach-Niederschlema am Haltepunkt Schneeberg bei Km. 33,240 und 33,350 der genannten Staatsstraße neuartige Warnschilder (Blitzschilder) an den bereits vorhandenen Warnzeichen in Betrieb genommen worden.

Doch der Übergang mit einer Warnlichtanlage ausgerüstet ist, wird durch eine schwere quadratische Tafel mit weißem Rand gekennzeichnet, der auch bei Dunkelheit im Scheinwerferlicht des Kraftfahrzeugs gut sichtbar ist.

Auf dem schmalen Feld der Tafel sind Warnlichter angebracht, die entweder langsam weiß oder schnell rot blinken. Das weiße Licht zeigt nur an, daß die Anlage betriebsfähig ist. Das rote Blinklicht lädt die Annäherung eines Zuges an und bedeutet für den Begegnungszug „Halt“.

Erscheint eines der beiden Lichter, so ist die Annäherung zuerst zu beachten.

Die Anlage hat also den Zweck, in auffälliger Weise den Straßenverkehr auf die Warnzeichen aufmerksam zu machen, und insbesondere den Kraftfahrzeugführern das richtige Verhalten gemäß § 18 (8) der Kraftfahrzeugverordnung vom 10. Mai 1928 zu erleichtern. Das weiße Blinklicht oder das Fehlen des Lichtes bestreift somit den Begegnungszug nicht von der Pflicht, die Begegnung zu beobachten.

Vom 21. November 1932 an wird die Annäherung des begegnenden Zuges nur noch durch das rote Blinklicht angekündigt. Blei- und Plastiktafel werden von den Lokomotiven aus nicht mehr gegeben werden.

Richtbeobachtung der Warnzeichen und der Signalanlagen werden gemäß §§ 77, 79 (4) und 82 der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung vom 17. Juli 1928 bestraft.

Dresden und Schwarzenberg, am 17. Nov. 1932.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahndirektion Dresden.

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Wegen Instandsetzungsarbeiten wird die Staatsstraße Annaberg-Schneeberg zwischen Km. 23,600 und 24,557 für den gewölbten Durchgangsverkehr vom 21. November 1932 ab auf die Dauer von etwa 2 Wochen gesperrt.

Der Verkehr wird auf die alte Staatsstraße in Rautenkranz wiesen.

Bußforderungen werden nach § 308 Strafgesetzbuch in Verbindung mit § 10 Absatz 2 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 10. Mai 1928 (Kraftfahrzeugverordnung Seite 201) bestraft.

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
am 18. November 1932.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Zeidler, für den Anzeigenanteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Käse, Band- und Zeitungsgesellschaft m. b. g., 1932.

Voranzeige:

Erzgebirgischer Heimatabend

zum Besten der Allgemeinen Auer Winternothilfe.

Sonntag, den 27. November 1932

im „Bürgergarten“.

Hausfrauenverein Aue.

Eichert-Schänke Aue

Mittwoch, den 23. Novbr.

Nacht-schlachtfest.

Ab 6 Uhr Wellfleisch, Schweinsknochen und Bratwurst mit Kraut und Klob sowie Lende und Zunge mit Jungem Gemüse. Polizeistunde verlängert. Egebenst laden ein. Max Kunze und Frau.



Wenn Du schlafst bei Nacht
Der Sicherheits-Dienst wacht!
Bernau 252.

Sensation für Aue! Haben Sie Stoff?

Aus mitgebrachten Stoffen erhalten Sie einen modernen Anzug oder Mantel mit allen Zutaten von nur 20 Mark mit Anprobe. Sämtliche Anzüge sind mit Leinen und Röthbar verarbeitet. Waldmann, Aue I. Sa., Bahnhofstr. 29.



Parkett Parkett
Bauer & Lenk
Parkettfußböden
Auerbach I. V.

Kaiserallee 32 — Fernsprecher 2105 liefern preiswert Parkett verlegt und unverlegt. Flawandfrei und fachmännische Bedienung — Garantie —

Puppenstubentapeten

sind bereits eingegangen und hält in großer Auswahl vorrätig

Farbenhaus Walther Selbmann
Schwarzenberger Straße 19

Holzhäuser

liefern Holzbauwerke Otto Schneider Baumeister, Bernsdorf, O.-L. Katalog gegen Vereinsende von 150

Es gibt viele Buttermilchseifen,
aber nur eine echte

Holländerin

Verlangen Sie ausdrücklich die echte Holländerin.

In Qualität unerreicht!

Allmähliches Hersteller: Günther & Haubner A.-G., Chemnitz 10.

Rein deutsches Erzeugnis. 27 Pf.



Adler-Lichtspiele Aue

Montag und Dienstag:

2 Tage des Frohsinns und der Heiterkeit!

Grit Haid / Hanns Beck-Gaden

In einem überaus fröhlichen, von unbekümmerter Laune getragenen Tonfilmstückspiel, dessen herrliche Naturaufnahmen aus den Alpen und hübsche Volkstänze den Rahmen zu einem wirklich gelungenen Film abgeben:

„Fürst Seppl!“ (Skandal im Grandhotel).

Dazu ein abwechslungsreiches großes Tonbeloprogramm.

Beginn 1/2, 7 und 9 Uhr.

Jugend hat Zutritt.

Jeder merkt:
Röhriger Schwarzbier stärkt!

Deutscher Bühnenvolksbund : Aue.

Dienstag, den 29. Nov., abends 8 Uhr im Bürgergarten

„Vor Sonnenuntergang“

Schauspiel in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. Eintrittsarten für Nichtmitglieder sind im Bogenre-Geschäft von Müller, Bahnhofstraße, und an der Abendkasse zu haben.



Wir bringen Ihnen Vorhänge

Für alle Arten von Vorhängen

St. Bräuer, Planitz I. Sa., Weststraße 61



Ein Genuss auch für Sie!

Wir bringen Ihnen Vorhänge

St. Bräuer, Planitz I. Sa., Weststraße 61



Nur eine technisch erstklassig eingerichtete

Reparaturwerkstatt

unter bestbewährter fachmännischer Leitung

mit großem Ersatzteil-Lager

gibt Ihnen Gewähr für sohnreife Bedienung und präzise Arbeit

zu zeitgemäßen Preisen

Daimler-Benz Aktiengesellschaft

Verkaufsstelle Chemnitz

Telephon 20141/142 Telephon 20141/142

Reifen • Öl • Zubehör • Tankstelle

Wäsche

aller Art, verkauft preiswert

Kl. Thümmler, Auerhammerstr. 18, part. (Abgabe billiger Barchenthemen)

1000.— RM

als Darlehen zu 8% auf Grundstück in Radiumbad Oberhohema nur von Selbstgeber

zu leihen gefügt. Angebote unter A. T. 358 an das Auer Tageblatt.

Rosée-Berater!

Für Aue u. Umgeb. wird von bekannter Rosée-Berater ein bei Saltoorienten u. Kolonialwarengeschäften bestens eingeführter Berater ges. hohe Provision sofort gefügt. Es wollen sich nur Herren melden, die wirklich Interesse an dier. Berater haben. Angebote unter A. T. 338 an das Auer Tageblatt erbeten.

EISU Stahl- Betten

Schlafzim., Kinderbett, Stahlmatr., Polst., Chaiselong, an jeden Tisch. Kielstr. 11. (Firma Eisufabrik, Schleifstr.)

Bezugsquellenachweis durch unsere Vertretung Firma Hugo Macherer, Plauen, Tischendorfstr. 4 p.

Gelegenheitskauf! Sichere Existenz!

Altmegeführtes, gutgehendes

Delikatessen-, Obst-, Gemüse-, Fisch-Geschäft veränderungshalber preiswert bei 1500.— RM. Anzahlung in mittlerer Industriestadt des Vogtlandes sofort preiswert zu verkaufen

Offeraten unter A. T. 316 an das Auer Tageblatt.

Familien-anzeigen

erreichen nur dann Ihren Zweck, wenn sie von Freunden und Bekannten beachtet und gelesen werden. In unserer Zeitung ist das der Fall.

Auer Tageblatt



hat dieses Kind genommen. Es ist geistig und körperlich sehr widerstandsfähig und wiegt mit 6 Jahren sechzig Pfund, ohne dick zu sein. So kann auch Ihr Kind aussiehen, wenn Sie ihm beiziehen Scott's Emulsion regelmäßig geben. Originalflasche 1.75 zu haben in Apotheken u. Drogerien

Depots: Adler-Apotheke, Seeliger Drog. Heimer, Wettinerplatz 1 Lauter: Drog. Frank Adler-Drog. Thierfelder, Schwarzenb. Str. 5 Radiumbad-Oberschlema: Drog. z. Aesculap, Mittenzwey Merkur-Drog. Springmann Schwarzenberg: Adler-Apotheke, Hynitzsch Bahnhofs-Drog. Falkenberger Markt-Drog. Veitermann

Weihnachten 1932!

Anfolge der gegenwärtigen schlechten Wirtschaftslage haben wir uns zur Aufgabe gemacht, dieses Jahr einige laufende Postkarten für das obige Fest zu einem **enorm verringerten Preis** zu versenden. Und zwar um jeder Familie die Möglichkeit zu geben, eines derselben zu erwerben, kostet ein großes Weihnachts-Postkarte mit Inhalt 100 Gold weiße, braune und Alten-Postkarten zusammen 100.—. Zum Verkauf kommen dieselben ab November und Dezember oder nach Wunsch und gegen Nachnahme. Vieles wirklich ein gutes, reichhaltiges Sortiment, das nicht zu vergleichen ist, mit den bis jetzt in Verkauf gebrachten Postkarten. Bestellungen oder Vorreservierungen sind zu richten an: Nürnberg-Postkarten-Verkauf J. Konrad Bagel, Nürnberg-N., Busabstr. Nr. 10.



Werbung für den **Ortsempfang** und eine Reihe von Fernwählern erhalten Sie Institute und Konsulärs von den hundertmarken-freien MCRA-EINERES-EMPAFONEN Kontrollen bestehen angebrachte Spannungs- und ohne Auspuffen. Empfänger von 80. 110. 120. 130. 140. 150. 160. 170. 180. 190. 200. 210. 220. 230. 240. 250. 260. 270. 280. 290. 300. 310. 320. 330. 340. 350. 360. 370. 380. 390. 400. 410. 420. 430. 440. 450. 460. 470. 480. 490. 500. 510. 520. 530. 540. 550. 560. 570. 580. 590. 600. 610. 620. 630. 640. 650. 660. 670. 680. 690. 700. 710. 720. 730. 740. 750. 760. 770. 780. 790. 800. 810. 820. 830. 840. 850. 860. 870. 880. 890. 900. 910. 920. 930. 940. 950. 960. 970. 980. 990. 1000. 1010. 1020. 1030. 1040. 1050. 1060. 1070. 1080. 1090. 1100. 1110. 1120. 1130. 1140. 1150. 1160. 1170. 1180. 1190. 1200. 1210. 1220. 1230. 1240. 1250. 1260. 1270. 1280. 1290. 1300. 1310. 1320. 1330. 1340. 1350. 1360. 1370. 1380. 1390. 1400. 1410. 1420. 1430. 1440. 1450. 1460. 1470. 1480. 1490. 1500. 1510. 1520. 1530. 1540. 1550. 1560. 1570. 1580. 1590. 1600. 1610. 1620. 1630. 1640. 1650. 1660. 1670. 1680. 1690. 1700. 1710. 1720. 1730. 1740. 1750. 1760. 1770. 1780. 1790. 1800. 1810. 1820. 1830. 1840. 1850. 1860. 1870. 1880. 1890. 1900. 1910. 1920. 1930. 1940. 1950. 1960. 1970. 1980. 1990. 2000. 2010. 2020. 2030. 2040. 2050. 2060. 2070. 2080. 2090. 2100. 2110. 2120. 2130. 2140. 2150. 2160. 2170. 2180. 2190. 2200. 2210. 2220. 2230. 2240. 2250. 2260. 2270. 2280. 2290. 2300. 2310. 2320. 2330. 2340. 2350. 2360. 2370. 2380. 2390. 2400. 2410. 2420. 2430. 2440. 2450. 2460. 2470. 2480. 2490. 2500. 2510. 2520. 2530. 2540. 2550. 2560. 2570. 2580. 2590. 2600. 2610. 2620. 2630. 2640. 2650. 2660. 2670. 2680. 2690. 2700. 2710. 2720. 2730. 2740. 2750. 2760. 2770. 2780. 2790. 2800. 2810. 2820. 2830. 2840. 2850. 2860. 2870. 2880. 2890. 2900. 2910. 2920. 2930. 2940. 2950. 2960. 2970. 2980. 2990. 3000. 3010. 3020. 3030. 3040. 3050. 3060. 3070. 3080. 3090. 3100. 3110. 3120. 3130. 3140. 3150. 3160. 3170. 3180. 3190. 3200. 3210. 3220. 3230. 3240. 3250. 3260. 3270. 3280. 3290. 3300. 3310. 3320. 3330. 3340. 3350. 3360. 3370. 3380. 3390. 3400. 3410. 3420. 3430. 3440. 3450. 3460. 3470. 3480. 3490. 3500. 3510. 3520. 3530. 3540. 3550. 3560. 3570. 3580. 3590. 3600. 3610. 3620. 3630. 3640. 3650. 3660. 3670. 3680. 3690. 3700. 3710. 3720. 3730. 3740. 3750. 3760. 3770. 3780. 3790. 3800. 3810. 3820. 3830. 3840. 3850. 3860. 3870. 3880. 3890. 3900. 3910. 3920. 3930. 3940. 3950. 3960. 3970. 3980. 3990. 4000. 4010. 4020. 4030. 4040. 4050. 4060. 4070. 4080. 4090. 4100. 4110. 4120. 4130. 4140. 4150. 4160. 4170. 4180. 4190. 4200. 4210. 4220. 4230. 4240. 4250. 4260. 4270. 4280. 4290. 4300. 4310. 4320. 4330. 4340. 4350. 4360. 4370. 4380. 4390. 4400. 4410. 4420. 4430. 4440. 4450. 4460. 4470. 4480. 4490. 4500. 4510. 4520. 4530. 4540. 4550. 4560. 4570. 45

Aus Stadt und Land

Aue, 11. November 1932

Tag des Gedenkens . . .

Ein stiller Tag ist vorübergegangen. Ein Tag, der erfüllt war von andachtsvoller Stille, in dessen Stunden der Jubel verstummt, die Lebenden sich beugen unter dem Gebot des Todes. Heiliger Ernst der Totensonntagstimmung umschlang und bescherte an diesem Tage alles Ein- nen und Denken. Hunderte und Tausende pilgerten gestern auch in unserer Stadt und überall in den Orten der Umgebung hinaus an die Stätten, die von Friedhofsmauern umgrenzt sind, vor denen alles Wärmen und alles Leben unserer von Streitlust erfüllten Tage fast zu machen hat, hinaus zu den Gräberreihen, auf denen die Blumen des Herbstes zwischen frischem Tannengrün leuchteten. Da standen Väter und Mütter, Kinder, Brüder, Schwestern, Freunde und Kameraden wieder in den Minuten des anächti gen Schweigens in Weltverlorenheit an den Hügeln, da beugten sich alle wieder in Demut nieder zu den Gräberhügeln, von denen Namen und Sprüche zu reden begannen, an die Vergänglichkeit alles Frühschen mahnten, zu rück schauender Besinnung aufforderten.

Erinnerung wurde lebendig. Goh dem rückwärts gerichteten Blick erfuhr die Weite und Tiefe, die den Verlust ganz ermessen und ganz empfinden lässt, daß das Edelste und Beste in uns verpflichtetes Vermächtnis der Entschlafenen, Erbe ihres Blutes ist.

Hunderte strömten gestern am Vormittag und auch am späten Nachmittag in die Kirchen, wo von den Kanzeln die Worte ernst und schwer in die Herzen fielen. Die Militärvereine und der "Stahlhelm" ehrt auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges gefallene Kameraden mit gemeinsamen Gedenkgängen. Am Gedenkstein des Turnvereins "Jahn" Aue-Helle wurde am Vormittag eine schlichte aber erfreuliche Trauerfeier abgehalten, die mit einer Kranzniederlegung verbunden war. Das "Reichsbanner" beging den Tag mit der Weihe einer Gedenktafel für die im Kriege Gefallenen an seinem neuen Heim.

Draußen auf den Friedhöfen, in den Kirchen, bahnen im stillen Kämmerlein, überall wurden an diesem Novembertag den Toten bleibende Denkmäler in den Herzen der Lebenden gesetzt. Überall flossen Tränen der Trauer in wehmutterlichen Stunden. Überall wurde aus dem Gedanken und aus der Trauer um die Toten neue Kraft für die Aufgaben des Lebens gespolt, neue Kraft für die Fortführung hinterlassener Werte.

Vor den Grabern erschien das Leben in sichtbarer Erhöhung, die uns verpflichtet, solange wir diesen Erdennweg zu gehen haben. Und auf den Hügeln liegen nun die Kränze aus Herbstblumen und Immergrün, Symbole des Lebens, Symbole der Ewigkeit, des Blühens und Werthabens, des ewigen Kreislaufes der Zeit. Tr.

Der Hausfrauenverein Aue

veranstaltet am morgigen Dienstag, abend 8 Uhr, im "Mühenthal" einen Hausfrauenabend, in dessen Rahmen ein lebenswerter Film zur Vorführung kommt, der den Werdegang der Mongi-Ergebnisse von der Gewinnung der Rohstoffe bis zum Verkauf der Fertigprodukte zeigt. Nach dem Film werden Proben gratis verabreicht.

Missionssabend

Morgen, Dienstag, abend wird Herr Missionar Wilhelm Altmorau (im Dienste der China-Inland-Mission) beim Missionssabath im Gemeindesaal in Aue sprechen. Herr Wilhelm lehrte nach neunjährigem Missionsservice zu einem Urlaub in die Heimat zurück; er wird von seinen Erfahrungen aus der Arbeit berichten.

Delner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

"Na, erlaube mal, Vater!" Kurt machte ein entrüstetes Gesicht. "Glaub nur ja nicht, daß ich meine Herren so nutzlos verreiße. Allerdings von dem Büchertam will ich nichts wissen, der hängt mir schon zum Halse heraus; aber die Motoren hier, meine Werkstatt — ach, Vater, wie ich mich freue! Wäre ich nur erst mit der Universität fertig und in der praktischen Arbeit! Für die allein bin ich bestimmt, Vater."

Der Vater sah mit liebevollem Blick in das Gesicht seines Jungen. Wie glisch Kurt doch ihm selbst Zug um Zug, nur daß hier noch die Frische und Begeisterungsfähigkeit der Jugend lebten, wo bei ihm Alter, Resignation und der betrübliche Rummet in seiner zweiten Ehe alles war gemacht.

"Ich weiß, mein Junge, daß du für die praktische Arbeit bestimmt bist. Aber gerade darum sollst du den wissenschaftlichen Boden für diese Arbeit fest und gut gründen. Ich wollte, mein Vater hätte es mir ermöglichen können, in Jahren des Fernends auch die wissenschaftlichen Grundlagen mir anzueignen. Dann wären mit viele sorgenvolle Seiten und Irrwege erspart geblieben. Um so wichtiger ist es mir, daß du, mein Junge, in allen Sätzen gerecht wirst. Ich dachte, du siehst das ein."

Kommerzienrat Bremer stieß auf den linken Flügel des Fabrikgebäudes zu, aber dann hielt er inne.

"Du, Junge", sagte er und sah Kurt bedenklich an, "hast du denn schon Mama begrüßt?"

Kurt wurde rot. "Nein, Vater, ich bin gleich hierher gelaufen zu dir."

"O nein!" Kommerzienrat Bremer wiegte den Kopf. "Du, dann mach aber schnell, daß du 'überkommst. Du weißt, Mama ist gekränkt, wenn du ihr nicht gleich gucken

1. Sinfoniekonzert der Auer Stadtkapelle

Professor Gustav Havemann als Solist

Im Bürgergartenhaus sah man gestern abend zum ersten Sinfoniekonzert der Auer Stadtkapelle ein verschämtmäßiges gutbesuchtes Haus, wenn man auch immerhin noch viele von den Besuchern vermisste, die man eigentlich bei Sinfoniekonzerten in unserer Stadt sehen sollte. In einem "Die Kunst in der Krise" betitelten Artikel ist vor wenigen Tagen an dieser Stelle auf die Notwendigkeit der Erhaltung der Sinfoniekonzerte hingewiesen worden und dabei wurde die Hoffnung gemacht, daß sich die Auer Stadtkapelle im Verlaufe der letzten Jahre mit ihren Leistungen auf einer Linie bewegt hat, die in beachtenswertem Maße nach oben strebt. Für die Berechtigung dieser Hoffnung hat der gestrige Abend einen schönen Beweis geliefert. Obgleich von kleinen Unzulänglichkeiten in der musikalischen Disziplin des Orchesterführers, die noch bei Schliffes bedürfen, folgte die Kapelle in schöner Geschlossenheit und Präzision und zuweilen in ganz ausgezeichnet abgestimmten und einheitlichen Zug der Führung Drechsels, der von der Hörerschaft mit starkem Beifall empfangen wurde, bevor er den Taktstock hob und mit Sorgfalt, Wärme und Temperament zunächst die Ouvertüre zu Cherubinis Oper "Der Wasserträger" mit erstaunlich frischer Musikerfreudigkeit interpretierte und zum Schluss mit Erfolg bestrebt war, das wunderbare, thematische Gesänge von Beethovens Sinfonie Nr. 2 in D-Dur zu lichter und lebendiger Klarheit zu bringen. Es war ein plötzlich gestalteter einbrucksvoller Vortrag dieses Werkes, und das in ganz besonderem Maße mit Hinsicht auf die verschämtmäßige schwache Besetzung unseres Stadtorchesters. Und mit solchem Musizieren, das bleibt zu sagen, kann sich Stadtkapellmeister Albert Drechsel mit seinen Musikern lohnen und hören lassen. Der Erfolg der Arbeit der letzten drei Jahre wurde gestern ganz offenkundig, und er wurde mit herzlichem, anerkennendem und dankbarem Beifall belohnt.

Professor Dr. h. c. Gustav Havemann, eine Höhnenfigur, stand auf der Bühne als ein Geiger von jenem Format, daß nur wenige Vertreter hat. Er spielte den schwierigen und umfangreichen Solo-Vortrag aus Beethovens Konzert für Violine Op. 61 und vollbrachte damit schlechthin eine geisterhafte Großtat, wie man sie nur selten erlebt. Hier spielte ein großer, warm empfindender, meisterhafter Geigerscher seines Instrumentes, aus dem die Ebene in den höchsten Tagen ebenso rein und klar quollen wie bei den schwierigsten Doppelgriffen und bei wunderwollen Kadenzien. Unmerklich suggerierte der Künstler dem Orchesterführer das varierte Tempo, und trock aller Schwierigkeiten, die dieses Werk mit der zuweilen rücksichtslosen Verflämmerung des Soloparties mit dem Orchester zu bedrohten aufgibt, hielt sich das Orchester neben dem großen Geiger auf bemerkenswerter Höhe. Kein Wunder also, daß dem letzten Strich ein rauschender, langanhaltender Beifallsturm folgte, der sich erste mäßiglich legte, als Professor Havemann sein wundervoll singendes Instrument nahm und als Zugabe mit einer packenden Klatschvorrede das Adagio aus der G-Dur-Sonate von Bach spielte.

Das Konzert war ein verheißungsvoller Auftakt zu den Konzerten dieses Winterhalbjahrs. Man verließ den Bürgergartenhaus nach einer beglückenden Stunde. Tr.

Einbruch

In der Nacht zum 19. November wurde in der Filiale des Konsumvereins auf dem Gichert eingebrochen. Den Eltern fielen Lebensmittel, und zwar 50 Stück Eier, 11 Stück Butter, 12 Pfund Speck, 5 Pfund Bananen, 15 Pfund Brot und einige Pfund Käse in die Hände. Einige Wahrnehmungen wolle man der Kriminalpolizei mitteilen.

Guten Rücksicht

veranstaltete am Sonnabend die Sängervereinigung "Vereinigung" der beiden Auer Naturheilsvereine in der "Gartenlaube", dem Heim des Naturheilsvereins I auf dem Gichert. Die Veranstaltung trug den Charakter eines Werksabends für das deutsche Volk und war gut besucht. Unter der Leitung seines Dirigenten Karl Götsch sang der Chor eine ganze Anzahl von ländlichen Heimatliedern, und trotz der gähnendmäßigen geringen Stärke der Sängervereinigung wurden recht beachtliche und anerkannte Leistungen erzielt, was besonders auf den Vortrag von Schiebolds "Auenwaldsängen" auftrat, das zweimal gefungen werden mußte. Den Sängern wurde reicher und herzlicher Beifall zuteil.

Das Oberberggebirge im Mundhund

Der Erzgebirgsverein Scheibenberg veranstaltete gemeinsam mit den Erzgebirgsvereinen der umliegenden Ortschaften am Sonnabend, den 3. Dezember, abends, im Gasthof "Heldschlößchen" in Scheibenberg eine ergebnisreiche Adventsfeier, in der u. a. Anton Günther (Göttingen), Albert Schädelich (Lauter) und die Motive-Wädelis mit Oberlehrer Rothe (Buchholz) mitwirkten. Die Darbietungen werden in der Zeit von 19.10 bis 21 Uhr auf den größten deutschen Sender übertragen.

Ein unbekanntes Flugzeug über dem Vogtland und Erzgebirge

Um Freitag, abends gegen 9 Uhr, war, wie aus Plauen berichtet wird, plötzlich starkes Motorgebrüll in der Luft zu hören. Da von allen Seiten angenommen worden war, daß das Luftschiff "Graf Zeppelin" unerwartet über Plauen fliege, öffneten sich zahlreiche Fenster, und unter allgemeiner Spannung wurde der Horizont abgescannt. Von dem erwarteten Luftschiff war jedoch nichts zu bemerken, und erst später konnte festgestellt werden, daß es sich um ein unbekanntes Flugzeug handelte, das längere Zeit in der Umgebung kreiste. Gegen 10 Uhr ist das Flugzeug übermaß gesichtet worden, als es in Richtung Südböhmen wieder über die Stadt flog. Es war mit einer schweren Maschine ausgerüstet und führte Positionslichter mit. Trotz sofortiger Rückfragen, die in verschiedenen Luftschiffbahnen gehalten wurden, war es bis jetzt nicht möglich, festzustellen, um was für ein Flugzeug es sich gehandelt hat.

Aus unserem Sekretariate wird uns dazu mitgeteilt, daß am Freitagabend auch über Aue und den umliegenden Ortschaften ein Flugzeug mit Positionslichtern festgestellt worden ist, wobei es sich wahrscheinlich um die gleiche rätselhafte Maschine handelt.

Winterhilfs-Sammelaktion

Dresden. Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß der Arbeitsausschuß der Spitzerverbände der freien Wohlfahrtspflege zugunsten der Winterhilfe in der Zeit vom 31. Dezember 1932 bis 15. Februar 1933 ausnahmsweise eine Lotterie in Tombolaform mit Losbriefen im ganzen Gebiete des Kreisstaates Sachsen durchgeführt wird, daß der Verkauf der Lose in Geschäften, Gastwirtschaften und auf der Straße stattfindet. Die Durchführung der Lotterie ist dem Lotterieunternehmer Buttermann in Hamburg übertragen.

Rechtsblatt. Die Weihe des Ehrenmales wurde am gestrigen Sonntag unter harter Mitteilnahme der Bevölkerung durchgeführt. Die Ehrenwache am

Kondensierte Milch Marke "Naschkatze"



Extra stark eingedickt
Sparsam im Verbrauch

Tag lagt. Und mach dich ein bissel niedlich, Kurt", sagte er mit grimmigem Humor hinzu, "damit du nicht abschrecken gegen die feinen Leute, die da rumwimmeln."

"Kann ich nicht erst zu den Motoren mit dir, Vater?" Kurt warf einen sehnsüchtigen Blick hinüber zu den Fabrikräumen.

"Rein, nein." Kommerzienrat Bremer Gesicht zeigte etwas wie Sorge. "Geh nur, Kurt, mir zuliebe. Du weißt, Mama ist so leicht aufgeregt. Morgen, mein Junge, kennst du alles bestmöglich."

Kurt zog ohne ein Wort seinen Arm aus dem des Vaters.

"Wie du wünschst, Vater", sagte er ehrerbietig und küßte den Vater.

Dann ging er mit seinen langen Beinen über den Hof. An dem Tor, das von dem Fabrikgrundstück hinüber zum Herrenhaus führte, sah er sich noch einmal um. Da ging der Vater wieder den Werkstätten zu. Täuschte er sich? Der vorhin so elastische Schritt des Vaters war jetzt müde und schwer, seine Haltung gebrochen. Zum ersten Male kam es Kurt erschreckend zum Bewußtsein, daß auch der Vater alt wurde.

Drittes Kapitel

Auf der Terrasse, die vor dem Speisesaal des Schlosses Bremervörde lag, war wie gewöhnlich eine größere Gesellschaft versammelt. Die Hausherrin Melanie Bremer, ehemals Frau von Süßen, saß in einem Korbsessel, dessen bunte Schilderfahnen eine schöne Note abgaben für die noch immer sehr reizvolle Frauengesellschaft.

Melanie Bremer mochte etwa achtundvierzig Jahre alt sein. Über ihre Figur war noch die eines jungen Mädchens, ihr Teint rosig und faltenlos; nur zwei scharfe, abwärtsgebogene Falten um den lösungsgeschminkten Mund waren Zeichen dafür, daß die Jugend vorüber war. Das Haar, das in funktionsreinen Wellen über die Stirn und die Ohren fiel, zeigte in seiner Schwäche noch keinen einzigen weißen Haaren, die Stirn war glatt. Und so wäre Melanie Bremer noch immer eine

schöne Frau gewesen, hätte nicht ein Zug von dochmäßiger Kälte in ihren Augen gelegen, der dieses gleichmäßige, schöne Gesicht bedeckte. Die bläblassen Augen, an sich ein pittoresker Kontrast zu dem dunklen Haar, sprachen von mobischer Eleganzliebe; es ging eine Rührung von ihnen aus, die jede wärmeres Herzschlag erfüllen mußte. Aber es: diese Frau konnte nie lächeln, nie selbstlos lächeln; alles, was sie tat und sprach, war wohlüberlegt, war jeder impulsiven Reaktion. Hier war ein Mensch, dessen Herz bestimmt wurde von einem fast rechnenden Verstande. Und so war auch das ganze Benehmen Melanies von einer abgesetzten Gleichmäßigkeit, die auf impulsiven Menschen lächend wirkte.

Jetzt sah sie, verzerrte, ihr blauweißes sommerliches Seidenkleid in schönen Falten gelegt, in ihrem Gesell und unterhielt sich in liebenswürdig herablassender Art mit einer schlicht gekleideten Dame, die neben ihr sah und mit beschleuderter Stimme antwortete. Gerade machte Frau Melanie eine entscheidende Bewegung mit ihrer Hand:

"Mein, meine liebe Frau Pastor, Sie können mich nicht überzeugen, daß wir in der Stadt noch einen weiteren Kindergarten einrichten müssen. Ich habe schon meinem Manne gegenüber meine ernsten Bedenken ausgesprochen, daß er hier im Westen noch einen Tageshort eingerichtet hat, aber in seine privaten Wohltätigkeitsbestrebungen kann ich ihm nicht hineinreden, obwohl ich sie für sehr übertrieben halte. Über meinen Grundboden so unten zu werden, daß ich den Ehrenvorstand mit in dem häßlichen Hort übernehmen, das können Sie nicht erwarten."

Aber der zweite Tageshort für die Kleinkinder und Säuglinge ist dringend nötig, Frau Kommerzienrat,

wiederholte Frau Melanie Bremer bestimmt. "Sie mehr wie die Arbeitserfrauen davon gerühren, daß wir ihnen die Sorge für ihre Kinder abnehmen, um so mehr werden Sie dazu erzogen, selbst nichts mehr zu tun. Sollen Sie die Kinder, die Sie bekommen, nur selbst großziehen; Sie haben es ja gewollt."

Kriegerdenkmal stellten die Geschäftsräumung des Wohlwesens, die priv. Jägerkompanie und die Freiwillige Feuerwehr. Der Beitrag genannte dadurch an Interesse, daß der Kriegerverein den Zug großzügig und eine Abteilung jüdischer Reiter des Weltkrieges in selbstdurchsetziger Ausübung stellte. Abends fand ein vaterländischer Abend statt.

Neukirch. Noch keine Wetterwahl. Um die erledigte erste Stelle sind drei Kandidaten gehalten worden, und am Donnerstag sollte die Wahl stattfinden. Jedoch zog vorher Pastor Lorenz in Neukirch, der die meiste Ansicht hatte, gewählt zu werden, seine Bewerbung zurück, er will auch weiter seiner bisherigen Kirchengemeinde als Seelsorger dienen. Die Kirchengemeindevertretung setzte die Wahl aus.

Neukirch. Trögerwerke AG. Die in der Generalversammlung der Trögerwerke AG in Neukirch vom 18. Oktober 1932 laut Notariatsprotokoll vom gleichen Tage beschlossene Herabsetzung des Grundkapitals von 180 000 RM. um 150 000 RM. auf 30 000 RM. ist jetzt durchgeführt.

Alberna. Kirchenparade. Zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Gemeindemitglieder veranstaltete der Militärvorstand gestern eine Kirchenparade. Es beteiligten sich daran auch die Freiwillige Feuerwehr, der Männergesangverein und die Turnerschaft (DT). Gemeinsamer Abmarsch aller Vereine erfolgte 8 Uhr vom Vereinslokal R. Wild zum Kriegerdenkmal des EGB. In einer Gedenkfeier hielt Ortsfunker Braune eine Ansprache. Die Feier wurde umrahmt von musikalischen Vorträgen des TGSB. und der Feuerwehr und mit einem allgemeinen Kirchgang beschlossen.

Alberna. Wiederwahl des Bürgermeisters. Die Gemeindevorordneten hielten eine Sitzung ab. Der Bürgermeister gab zunächst die Zahlen der Unterstützungsmpänger bekannt. Die Gesamtzahl hat sich etwas gesenkt und betrug 207, das sind 12 v. H. der Einwohnerzahl. Das Kirchenkonzert, das der Männergesangverein für die Winternothilfe veranstaltete, erbrachte 185 RM. Auf eine Verfügung der Amtshauptmannschaft wurde beschlossen, die Kinderschulspaltung durchzuführen. Vom Oberversicherungsamt Zwölftau lag eine Anregung vor über die Neuverteilung der Ortslöhnne. Der 10prozentigen Senkung bei den ersten zwei Sätzen und einer 15prozentigen bei den letzten zwei Sätzen wurde zugestimmt. Die Straßenbeleuchtung soll um einige Lampen vermehrt werden. Die Wiese am Grundstück 66 wurde an K. Weber verpachtet. Für die Kriegergräberfürsorge wurden 3 RM benötigt. Die Anregung, einige Straßennäume umzuschlagen, wurde erneut abgelehnt. Zur Hebammenbezugsangelegenheit wurde beschlossen, daß Alberna auf keinen Fall ohne Hebamme bleiben darf. Zum Schluss wurde Bürgermeister Triebel in Anerkennung seiner Verdienste einstimmig auf weitere sechs Jahre wiedergewählt.

Pautz. Zahlen der Rot. Auf die öffentliche

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Dienstag: "Mädchen in Uniform". Opernhaus. Dienstag: "Das Dorf ohne Glöckle". — Stadttheater Zwickau. Dienstag: "Morgen gehts uns gut".

Unterstützung sind hier gegenwärtig 922 Unterstützungsbedürftige ohne Einschluß der Familienangehörigen angewiesen, und zwar vier Kleinrentner, 90 Sozialrentner, 888 Wohlfahrtsvermögenslose, 84 sonstige Hilfsbedürftige, 188 Arbeitslosen und 280 Krisenunterstützungsbefähigter. Ohne die Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsbeträge belaufen sich die monatlichen Unterstützungssummen auf rund 18 000 RM.

Scharranne. An der Begehung gestorben. Wie bereits mitgeteilt, wurde vorige Woche im Walde unweit der Straße ein Kriegerdenkmal errichtet aus Planiz in bewußtem Zustand aufgefunden. Er wurde sofort in das Kreiskrankenhaus nach Zwölftau gebracht, wo er kurz nach der Einlieferung gestorben ist. Der Mann hatte Brot zu sich genommen.

Grenzreitendorf. Vorder und der Wohnungswirtschaft. Der Wohnungsausschuß hat auf Anregung des Hausbesitzervereins beschlossen, alle Wohnungen mit einer Friedensmiete von jährlich 150 Mark zur Vermietung an alle verheirateten Wohnungslöser, die in der Wohnungssuchendenliste stehen, freizugeben. Diese Regelung gilt seit 15. d. M. und hat ihre Ursache darin, daß in letzter Zeit mehrfach mit Meldung auf die allgemeine schlechte Wirtschaftslage Wohnungen mit diesem Mietpreis schwer zu vermieten waren.

Chemnitz. Todessfall. Dieser Tage verstarb hier infolge Schlaganfall der Stadtrat Paul Lange im Alter von 68 Jahren. Er war viele Jahre hindurch Inhaber der früheren Sächsischen Schrauben- und Metallfabrik Gebr. Lübbner, in der er sich vom Gehring bis zum Inhaber emporgearbeitet hatte. Nach Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft gehörte er deren Aufsichtsrat an. Den Chemnitzer städtischen Kollegien gehörte er zunächst als Stadtverordneter und dann als unbesoldeter Stadtrat an. Ferner war er u. a. Vorstandsmitglied des Verbandes Sächsischer Industrieller und der Mitteldeutschen Eisenbergsgenossenschaft.

Freiberg. Geldschrankraub. In einer der letzten Nächte drangen unbekannte Täter in das Büro der Arbeitsgemeinschaft für die Bekenneräubung der Goldschmiede in Freiberg bei Leipzigerfeld ein. Sie erbrachen den Geldschrank sowie sämtliche übrigen Schränke und Behältnisse und stahlen 1065 RM Bargeld. Außerdem fiel Ihnen eine Herrenuhr in die Hände. Die kriminalpolizeilichen Erbittungen zur Ermittlung der Täter sind im Gange.

Zwickau. Diktierter Haushaltplan. Der Rat und der Finanzausschuß hatten den ihnen von der städtischen Finanzverwaltung zugeleisteten Haushaltsentwurf für das Jahr 1932 abgelehnt. Nunmehr hat die Kreishauptmannschaft die fehlende Zustimmung des Rates von aussichts wegen ersehen und gleichzeitig angeordnet, daß der Entwurf jetzt den Stadtverordneten vorgelegt werden müsse. Der Entwurf schließt mit einem Defizit von rund 650 000 RM. ab. Hinzu kommt noch der Gehaltbetrag aus dem Vorjahr in Höhe von 1 050 000 RM.

Werdau L. B. Feuer in einem Sportheim. Hier wurde das Sportheim der Freien Turn- und Sportvereinigung und des Kraftsportvereins im Ortsteil Hinterhain von einem Schadenfeuer heimgesucht, dem der Dachstuhl zum größten Teil zum Opfer fiel.

Auch die Wirtschafts- und Wohnräume sind schwer beschädigt worden. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Planen. Keine 40-Stundenwoche. Der Rat hat beschlossen, den Antrag der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, die Arbeitszeit der Arbeiter und Angestellten in den städtischen Betrieben und Abteilungen auf 40 Stunden wöchentlich herabzulegen und für den entstehenden Wohnausfall einen Ausgleich zu gewähren, nicht durchzuführen.

Sächsische Bodenkreditanstalt, Dresden

In einer Ausschusssitzung berichtete der Vorstand über den Geschäftsvorlauf bis 30. September 1932. Die Rückzahlungen und Tilgungen im Darlehnsgeschäft, die zum größeren Teil in Pfandbriefen erfolgten, betrugen in den ersten neun Monaten 1932 rund 7,5 Mill. RM., so daß sich der Bestand an Hypotheken am 30. September 1932 auf 323 Mill. RM. und an Kommunalbarlehen auf 40,3 Mill. RM. stellt. Die Umlaufmindebergung beträgt 8 Mill. Im Verkehr befinden sich danach 318,6 Mill. RM. Pfandbriefe und 36,3 Mill. RM. Kommunalabschlußverreibungen. Nach dem Stande vom 16. November sind an Hypothekenabnahmen auf Fälligkeit vom 1. Oktober 1931 bis 1. Oktober 1932 850 000 RM., gleich 3½ Prozent des Binfols, rückständig. Als Kommunalbarlehenabnahmen stehen 8000 RM aus. Durchgeführt wurden 87 Zwangsversteigerungen bei 3,5 Mill. RM. Hypotheken mit 5,3 Mill. RM. Erhebungsbreiten. Das Verhältnis der Hypotheken zum Meistgebot beträgt demnach 65 Prozent. Zwei übernommene Grundstücke konnten wieder verlaufen werden, so daß die Bank außer den Bankgebäuden zur Zeit Grundstücke nicht besitzt. Die Liquidität ist unverändert beständig.

Spremberg

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsausdruck unserer Leser. Die Schriftleitung übernimmt hierfür nur die rechtmäßige Verantwortung.

In Vergessenheit geraten?

Eine nicht zu entschuldigende Unaufmerksamkeit konnte man am Totensonntag in der Stadt Rue feststellen. Wohl allorts ist es eine althergebrachte Sitte, an diesem Gedenktag auch die Kriegerdenkmäler zu schmücken. Erfreulicherweise trug das neue Kriegerdenkmal fröhlichen Kranschmuck. Doch muß man sich auf der anderen Seite fragen, warum das Kriegerdenkmal von 1870/71 unweit der Nicolaikirche an diesem Gedenktag ohne jedweden Schmuck gelassen worden ist? Da doch in Rue mehrere Militärvorstände und noch sonstige vaterländische Verbände vorhanden sind, so wäre es wohl bestimmt nicht schwer gefallen, unsere geselligen ruhmreichen Vorfahren durch Denkmalschmuck zu würdigen. Wie muß es wohl einem überlebenden Kämpfer der damaligen Kriege beim Passieren des Denkmals am Totensonntag zu Mute gewesen sein, wenn er mit ansehen mußte, daß die großen Taten seiner gefallenen Kameraden so schnell vergessen worden sind? Denn gerade die Kämpfer von 1870/71 sind es gewesen, die das einheitliche Deutsche Reich errichtet haben. Der alte SinnSpruch „Gedenke der Heldenaten Deiner Väter“ ist somit in Rue wohl am Totensonntag vergessen worden!

Einige Beamte vom Gendarmerieposten Rue als Kriegsteilnehmer von 1914/18.

**Feinschmecker! Kaffee Hag verdankt Euch seinen Erfolg!
Er war, ist und bleibt der beste Kaffee, und zwar coffeefrei!**

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Pouchtwanger, Halle (Saale)

Aber es handelt sich um Frauen, die selbst arbeiten geben, Frau Kommerzienrat. Und wohin sollten sie denn in dieser Zeit tun? Sie können sie doch nicht ohne Aufsicht lassen.“

„Ach“, sagte Frau Melanie leicht hin und nahm ein Stück Butterbrot von dem bunten, goldgedäerten Meißener Tuchentsteller, „solche Leute haben ja immer irgendwo im Hause, entweder so eine alte Großmutter oder etwas ältere Geschwister.“

„Verzeihen Sie, Frau Kommerzienrat, selbst wenn das einmal zutreffen sollte, ist dieser Schutz durch alte Großmutter oder minderjährige Geschwister nicht immer ausreichend. Die armen Frauen müssen ja während ihrer Arbeit immer in Angst leben, was inzwischen zu Hause passiert! Gestern erst ist ein dreijähriges Kind verunglückt. Während die alte Großmutter das Kochwasser für die Wäsche zurechtmachte, ist es in den Kessel gefallen. Wo sollen denn da die Frauen die Ruhe hernehmen, um ihre Arbeit außerhalb des Hauses richtig zu erfüllen?“

Melanie Bremer machte ein gelangweiltes Gesicht. Wie barschig diese kleine Pastorkrau war!

„Warum müssen denn diese Frauen aus Arbeit geben“, fragte sie scharf; „stüher war das auch nicht der Fall. Die Frau gebürt ins Haus; sie hat es nicht nötig, den Männern Konkurrenz zu machen. Aber das ist ja eben der Fehler, der durch solche philanthropischen Einrichtungen immer mehr erzeugt wird. Den jungen Frauen von heut zu Tage gefällt es mehr, in die Fabriken zu laufen, wo sie mit Männern zusammen sind, als sich daheim um ihr Haus und ihre Kinder zu kümmern.“

Vielleicht würden diese Frauen lieber daheim bei ihren Kindern und ihrer häuslichen Arbeit bleiben, Frau

Kommerzienrat, wenn nicht bei den schweren Zeiten der Zwang zum Verdienst zu hart wäre.“

Frau Kommerzienrat Bremers rosig geschminktes Gesicht errötete vor Zorn. Diese Pastorkrau erlaubte sich, ihr immer neu zu widersetzen, und Widerspruch war Frau Melanie nicht gewohnt. So sagte sie denn ziemlich scharf:

„Wir wollen das Thema fallen lassen, meine verehrte Frau Pastor. Wenn die Zeiten so schlecht sind, ja, warum betraten denn die Mädchen dann? Niemand zwingt sie dazu. Aber es muß um jeden Preis geheiratet werden. Ich habe es erst vor kurzem in meinem eigenen Hause erlebt. Ich batte ein sehr süßes Hause, das bei mir wirklich gut verdiente. Ich hätte sie auch behalten, aber nein, sie mußte heiraten. Mit zwanzig Jahren, ich bitte Sie — was ist die Folge? Sie sitzt jetzt mit ihrem Manne und einem kleinen Kinde arbeitslos und hat sich scheinbar um Hilfe an mich gewandt. Natürlich habe ich nicht darauf geantwortet. Sie hätte ja bei mir bleiben können. Nein, was man sich einbrodelt, das muß man aussessen.“

Sie wandte sich mit einem liebenswürdigen Wort an eine andere Dame, die ihr gegenüber an dem kleinen blumengeschmückten Teetisch saß.

Die kleine blonde Frau Pastor schwieg bedrückt. Es war Hoffnungslos, diese faulherzige und herrschsüchtige Frau von etwas zu überzeugen, was sie nicht einsehen wollte. Am liebsten hätte sie ihr einmal richtig die Meinung gesagt. Wer in solchen gesetzten Verhältnissen lebt wie Frau Melanie Bremer, wer sich jeden Augenblick leisten konnte, der sollte wirklich nicht über die rechten, die sich in ihrer Kram ein böhmisches persönliches Glück aufzubauen wollten.

Sie kannte die Anna ganz gut, das süßliche Stubenmädchen, das Frau Melanie Bremer jahrelang gehabt hatte. Ein ordentliches Mädel, die Anna; seine hatte es so lange im Hause Bremer ausgehalten, wo die Güte des Kommerzienrats keinen Ausgleich gab für die unerträglichen Launen der beiden Damen — denn auch Hiltrud kannte einen Menschen mit ihren mahligen Ausprüchen und

ihrem Hochmut entsetzlich peinigen. War es ein Wunder, daß die Anna schließlich den Werbungen des jungen Monsieurs Gehör schenkte, mit dem sie schon zwei Jahre ging? Doch auch dieser ordentliche und ruhige Mensch von dem allgemeinen Abbau betroffen wurde, das konnte man ja nicht voraussehen.

Frau Pastor Rue beschloß, sich wegen dieser Anna an den Kommerzienrat zu wenden. Der hatte ein offenes Herz und eine offene Hand. Er würde auch für den neuen Tagessort etwas tun; sie hätte nur gebüßt, die Eitelkeit von Frau Melanie durch das angetragene Protektorat zu weichen. Aber wo es um Geld ging, schwieg sogar die Eitelkeit dieser kleinen Frau.

Mit verstieftem Mißbilligung saß Frau Pastor Rue zu der kleinen Gruppe hinüber, die sich dort um Hiltrud Bremer gebildet hatte.

Hiltrud lag in einem Schaukelstuhl. Das blonde Haar lehnte gegen ein lichtgrünes Seidentäschchen und glänzte in der warmen Nachmittagssonne. Sie hatte die Augen der Mutter, nur jung, zart und durch die Umrahmung des blonden Haares lieblicher wirkend. Sie wäre vollendet schön gewesen, wenn nicht ihr Gesicht einen Zug von Langeweile und Blasphemie getragen hätte. Wie sie so im Schaukelstuhl lebte, beliebte sich ihr Gesicht nur, wenn sie einen verstörenden Blick zu der anderen Seite der Terrasse herüberwarf, wo ein großer, hochgewachsener, blonder Mann sich eifrig mit einer schlüpfelnden Dame unterhielt, deren Gesicht nicht schön war, aber den Ausdruck wirschiger Rüngschaft und Herzengüte trug.

Unmutig blickte Hiltrud zu dem Paar hinüber, daß in lebhafter Unterhaltung vertieft, sich um die übrige Gesellschaft wenig kümmerte. Dann wandte sie den Kopf mit einem gelangweilten Lächeln wieder zu dem geschneiderten jungen Herrn, der neben ihr saß und eifrig auf sie einsprach. Aber sie war nur halb bei der Sache, und immer wieder glitten ihre Augen hinüber zu Olaf Kriston, dem jungen schwedischen Adligen, der da in eifrigem Gespräch mit der jungen Werkstattkraft stand, die heute zum ersten Male hier im Hause eingeladen war. (Fortsetzung folgt)

Schwere Vorwürfe gegen die Freiberger Stadtverwaltung

Freiberg. Mit den Verhältnissen in den städtischen Betrieben, die bekanntlich zur Entlassung des Direktors der Betriebe führten, beschäftigte sich jetzt das Stadtverordnetenkollegium in einer mehrstündigen Sitzung. Aus dem vorläufigen Bericht des Rechnungsausschusses geht hervor, daß die Maßnahmen gegen den Direktor, die u. a. auch zur Anzeige bei der Staatsanwaltschaft führten, voll gerechtfertigt sind. Es wird u. a. hervorgehoben, daß ausführliche Dienstvorschriften mit genauer Abgrenzung der Befugnisse jeder einzelnen Abteilung fehlen. Dann wird festgestellt, daß nicht mit der Not der Zeit entsprechen den Sparmaßnahmen von der Direktion der Betriebe gearbeitet worden ist, daß die Besoldung der Angestellten viel zu hoch, der Heizungsbeitrag für die Dienstwohnungen im Elektrizitätsgebäude und die Buchung der Berechnung der Kosten für den Rota zur Deckung dieser Wohnungen viel zu niedrig seien, daß die Legung einer Gasleitung in einer Nachbargemeinde ein Fehler war, der vom Direktor voraussehen gewesen sei, daß die Direktion die Beschlüsse des Verwaltungsausschusses nicht beachte, daß die Buchung der Kosten für den Bau des Gemeinshauses unrichtig sei und daß verschiedene geplante Anschaffungen für die städtischen Betriebe gar nicht vorhanden sind. Die Stadtverordneten sitzen an dem Verhalten der beschuldigten Personen scharfe Kritik und forderten rücksichtloses Vorgehen in zivil und strafrechtlicher Hinsicht.

Nottagung des Kraftdroschengewerbes

Leipzig. Der Reichsverband für das Deutsche Kraftdroschengewerbe e. V. hat für den 28. November nach Leipzig eine "Nottagung" einberufen, auf der die schweren Streitkämpfe der deutschen Kraftdroschensitzer behandelt werden sollen. Das Präsidium hierüber hat der Präsident der Spitzenvertretung für den gewerblichen Kraftverkehr, Dr. Mollath, übernommen. Der zweite Vorsitzende des Reichsverbandes, Stadt- und Gewerberat Joseph Ostermaier, München, wird namentlich die Aufsichts- und Beauftragungsfrage behandeln. Die Nottagung, zu der zahlreiche Vertreter der Behörden und Spitzenorganisationen ihr Geschehen bereits zugesagt haben, soll zeigen, daß die im Reichsverband zusammengeschlossenen Kraftdroschensitzer nunmehr wirklich am Ende ihrer Kraft sind und dringende Hilfe für ihr am Boden liegendes Gewerbe fordern.

Kirche und Freiwilliger Arbeitsdienst

Die Sächsische Evangelische Korrespondenz schreibt: Der Freiwillige Arbeitsdienst ist eine Massenbewegung geworden. Er ist ein deutliches Zeichen dafür, daß der gesunde Willen zur Arbeit unter der deutschen Jugend sich nicht hat von zerstreuenden Einflüssen abtreffen lassen. Um so schwerer wiegt die Verantwortung, die jetzt die Beteiligten gezeigt haben, dieser Bewegung zu folgen. In diesem Zusammenhang darf es als selbstverständlich angesehen werden, daß die evangelische Kirche dieser Bewegung nachsieht. Sie hat schon deshalb Grund dazu, weil doch der überwiegende Teil der Arbeitsdienstwilligen Angehörige der evangelischen Kirche sind und die evangelischen Jugendverbände von vornherein aus ihren Reihen heraus zum Arbeitsdienst angetreten sind.

Für die Lage in Sachsen ist kennzeichnend, daß sich hier eine evangelische Arbeitsgemeinschaft alle beim FAD vertretenen Verbände erfüllt hat. Sie sieht ihre Hauptaufgaben darin, die Gedanken und Erfahrungen über den FAD auszutauschen und so eine einheitliche Linie zu erarbeiten und darüber hinaus Führung zu halten mit den anderen FAD treibenden Verbänden religiöser Art. Sie ist auch bestrebt, für den Gedanken des FAD in der Öffentlichkeit und in der Kirche zu werden. Sie vertritt den gesamten evangelischen FAD, bei den kirchlichen und weltlichen Behörden und leistet den angeschlossenen Verbänden Hilfe bei der Auflösung von Arbeitsprojekten. Die Landeskirche hat durch eine Generalerordnung des Landesamt für Arbeitsgemeinschaft ihre Unterstützung zugesagt.

Es kann nicht genug darauf gewarnt werden, daß Träger des Dienstes wettanschaulich und vollstofflich neue Organisationen auszuwählen. Schon die Bildstellung von wettanschaulich und politisch ist sachlich unzureichend und irreführend. Ist es vollkommen richtig, daß Parteipolitik im FAD nichts zu suchen hat, so sieht ebenso fest, daß ohne eine gesinnungsfähige Grundlage der FAD mindestens als irrtümlicher Faktor vollkommen in der Luft steht. Man sollte doch gelernt haben, daß es eine wettanschauliche "Neutralität" gar nicht gibt! Auch der sogenannten "neutralen" Vollbildung liegen sehr bestimmte Vorstellungen vom Wesen des Menschen und von Kraft und Ziel der Bildungsarbeit zugrunde. Dazu kommt, daß die Arbeitsdienstwilligen zum Teil aus Jugendgemeinschaften stammen mit einem bestimmten Lebensstil, der wohl dazu beruhen ist, neue Kräfte an die Lebensformen der Allgemeinheit abzugeben. Darum ist an einem gesinnungsfähigen Zusammenschluß der Dienstwilligen alles gelegen.

Es kann auch nicht gleichgültig sein, welche Arbeitsvorhaben durch den FAD durchgeführt werden sollen. Mancherlei Beispiele haben gezeigt, daß man hier und da dabei ist, durch den Arbeitsdienst Anlagen zu schaffen, deren Wert für die Allgemeinheit sehr problematisch ist. Ist es z. B. richtig, die Straße einer Altenstraße von ungeheuren Ausmaßen für den Fremdenverkehr ernstlich in Erweiterung zu ziehen, dagegen den Einsatz des FAD beim Wohnungs- und Siedlungsbau nur ganz verschwindend zur Geltung kommen zu lassen? Es muß nachdrücklich gefordert werden, daß der FAD dort eingesetzt wird, wo er für die Allgemeinheit wichtig machen kann.

Aus dem sächsischen Müglitzwinkel

Die Pflegestätte der Hausmusik an der Grenze des Vogtlandes

Der Sächsische Tages-Anzeiger, der 22. November, gilt im ganzen Deutschen Reich als Ehrentag der Hausmusik. Das gibt Anlaß, einmal auf jenes Gebiet im südlichen Teile des Vogtlandes hinzuweisen, aus dem das am meisten verbreitete Volksinstrument, die Harmonika, kommt. Unter dem Schutz der Gebirgsmaße, in die sich die Ausläufer des Erzgebirges erstrecken, wurde der vogtländische Müglitzwinkel, vielleicht des Deutschen Reichs, mit vollem Recht als die Heimat der Hausmusik bezeichnet; denn so völlig ist wohl nirgends Musik Lebensinstanz einer Siedlungsgemeinschaft geworden. Die wenigsten Menschen, die im Schnellzug in nächster Nähe vorüberfahren, wissen daß hinter den Bergketten nahe an der Grenze das Land liegt, aus dem Geigen, Bauten, Gitarren, Althorn, Celli, Trompeten, Posaunen, Mund- und Ziehharmonikas, Saxophone, Banjos und viele andere Instrumente stammen. Aus dem fernsten unbefestigten Gebirgsland spinnen sich tausend Fäden in alle Welt.

Klingenthal heißt die eine der führenden Musikstädte von ihr und den wenigen mit ihr verbündeten Gemeinden (Brunnberg, Sachsenberg, Georgenthal). Amotz aus Sachsenberg ist die Harmonika, die Zieh- und Mundharmonika ihren Siegeszug in die Welt an zu Millionen Stück Mundharmonikas, vor denen die Hälfte im Klingenthaler Geflecht hergestellt wurden, gingen jedes Jahr in die Welt, ebenso wie Kinder ihre Grenzen überwand. Dreiviertel Millionen Altdeutsche dazu. 20 Millionen Mundharmonikas werden jährlich allein in den Vereinigten Staaten verkauft. Und diese Instrumente sind keine Spielzeug, sie sind längst gerade für die

kleinen Holzhäuschen an den Hängen errichtet. Bis zum heutigen Tag ist die Harmonika ein Symbol des Vogtlandes, dem Altenberg, seit einigen Jahren eine der schönen Jugendherbergen Sachsen. In der einige hundert Juwelen unterkunft befindet. Der Name dieses Berges ist verbunden mit unzähligen Winterporträts.

Um den Altenberg erstrecken sich die kleinen Höhlen- und Tannenwälder, die nach Böhmen und zum Erzgebirge hinziehen. Wer offenbar Augen durch diese Wälder wandert, der entdeckt viele kleine Pflanzen, die nur in dieser Gegend gefunden werden. Eine reiche Flora ist das Karlsfelsenmoor, das einige Kilometer vom Altenberg entfernt in tiefer Waldinsel mit Schnecken, noch in Bereich der kleinen Täler finden wir den Schneidenstein, den einzigen europäischen Fundort für den edlen Topas.

Eigenartig wie das Land, nemlich voll bewaldet, manchmal ein wenig rauh, und auch die Menschen, die hier wohnen. Ein harter Einschlag böhmischen Blutes läßt sie nicht verlernen. Sie alle haben im Heimwerke und in Arbeit nicht nur Instrumente, sie sind auch eifige Musikaner. Und gerade in den Herbst- und Wintermonaten, in der Zeit der Hüttenbende, fließt aus den kleinen Berghäusern der Vogtland-Musik. Manchmal nur eine Mundharmonika oder ein Akkordeon, über spielt eine kleine Harmonika. So reine wie drohen im Müglitzwinkel wird die Hausmusik wohl niemals aussterben. Außerdem bestehen natürlich in jedem Ort Konzertkammern. Die Stadt Klingenthal mit reichlich 6000 Einwohnern hat allein ein Stadtorchester von über 50 Mann.

Ein Baudenkmal verklärt gleichsam als Symbol das Musizieren dieser Landschaft: das ist der Schmidtsche Tannenwald-Musikschule in Klingenthal. In ihr konzentriert sich das ganze musikalische Leben, von ihr gehen über die Jugend Aufführung und Förderung aus. Über 100 Kinder bilden ein einsatzartiges Schülertorchester, in dem natürlich die Harmonika die Hauptrolle spielt. Hier in dieser Musikschule finden sich alljährlich aus ganz Deutschland Dirigenten und Mitglieder der Volksmusikorchester, die heute die Hauptträger privater Musikkulturen und Musikbildung sind, zu Kurz zusammen. Die kulturelle Entwicklung der kleinen Täler findet darin ihre Krönung. Sie geben mehr als nur Instrumente, sie geben Reis neue Impulse, um das art bedrohte deutsche Kulturgut der Hausmusik zu erhalten und neu zu beleben.

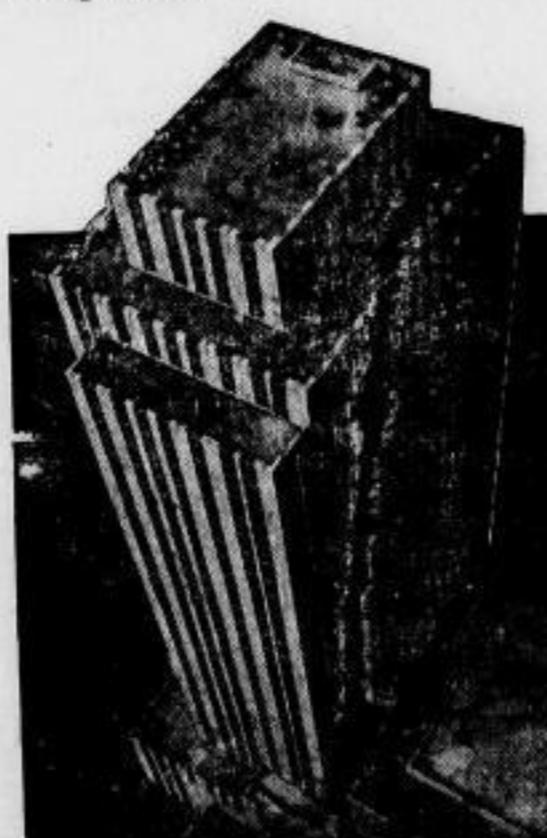
Günther Eichner, Klingenthal.

Neue Bremsmethoden der Reichsbahn

Elsterwerda, 20. Nov. Die Reichsbahn ist unermüdlich dabei, ihre technischen Einrichtungen zu verbessern und die Sicherheit ihres Betriebes zu erhöhen. In diesen Tagen ist durch die Reichsbahn auf der Strecke Elsterwerda-Dresden die Bremsmethode „Andulator“, die die elektrische Bugbeeinflussung zur Folge hat, ausprobiert worden. Ihr wesentliches Kennzeichen ist es, daß der Zug von außen her über den Knopf des Lokomotivführers hinweg in Fällen der Gefahr gebremst werden kann.

Die Probe fahrt mit einer solchen Andulatormaschine zwischen Dresden und Elsterwerda zeigte die Möglichkeit und Voraussetzung des Systems. Bei 120 Kilometer Geschwindigkeit wurde gesässentlich ein Haltsignal überfahren. Was geschah? zunächst flammt am Lokomotivdach ein rotglühendes „Halt“ auf und zugleich gelte ein wilder Hupenschrei durch das Fahrerabteil. Gleichzeitig wurde auch diesmal zur Probe übersehen und überholt. Das Haltignal nahm und mit ihm die Katastrophe — da griff im letzten, allerletzten Augenblick eine flinke Hand zu der vorbeschraubenden Lokomotive hinunter und verhinderte ihr eine gründliche Bremsung durch Kontakt an den Schienen und durch Magnete, die die Knorpelbremse in Tätigkeit setzten.

Aber auch das war erst ein Warn- und Warnschallsignal, das nur die Höchstgeschwindigkeit minderte und den Führer zur Vorsicht und Aufmerksamkeit aufforderte und ihm unter Umständen auch die Kontrolle über den rasenden Zug wiedergeben sollte. Darüber aber sieht die automatische Zwangsbremse, die durch Schlebenkontakte vor dem Blocksignal jeden Zug zum Stehen bringen kann.



Ein steinerner Gigant

Der gewaltige 31 Stockwerke hohe Wollentrauer der New Yorker Rockefeller-Siedlung, der in diesen Tagen fertiggestellt wurde. Der riesige Bau, der nur einen kleinen Teil des gigantischen Rockefeller'schen City-Projekts ausmacht, wird dazu dienen, einen Siedlung und verbindlichen Unternehmungen, die mit dem Bau zusammenhängen.

Aber daneben gibt es noch eine zweite zukunftsreiche Schutzmethode, das optische System. Die Automotoren haben vorne einen nach oben gerichteten Scheinwerfer, dessen Lichtstrahlen in einen Raumspiegel an den Signalmasten treffen. Steht der Spiegel auf „Halt“ so wirkt er die Strahlen auf eine Seelenzelle an der Vorfahrt zurück, und auf elektrischem Wege erfolgt sofortige Zwangsbremse.

Dresden. Gestern überfahrt. In der Nacht zum Sonnabend wurde der Farmer Albert Weller am Platz beim Überschreiten der Fahrbahn von einem Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus gebracht, wo er, ohne daß Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben ist.

Neue Vorschriften über Schneeketten bei Kraftfahrzeugen

Eine Bekanntmachung des Reichsverkehrsministeriums bringt neue Bestimmungen über die Verpflichtung der Schneeketten für Kraftfahrzeuge. Danach wird bestimmt, daß Schneeketten so konstruiert sein müssen, daß man sie leicht auflegen und leicht abnehmen kann. Sie müssen fertig so gebaut sein, daß ein Laderwerden verhindert wird, oder sie müssen eine Befestigung besitzen, die das jederzeitige Abspannen zum Zwecke ihres festen Sitzes ermöglicht. Sie müssen die gesamte Lauffläche des Reifens umspannen. Metallketten müssen in den auf der Lauffläche des Reifens liegenden Teilen gebreite oder geschränkte Glieder haben und dürfen keine scharfen Kanten oder Vorsprünge aufweisen. Von diesen Vorschriften werden Fahrzeuge der Wehrmacht, der Polizei und der Feuerwehren befreit, wenn Gefahr im Verzuge ist oder der Ausbildung- und Übungszweck es erfordert. Alle anderen Kraftfahrzeuge dürfen Schneeketten, die den geschilderten Anforderungen nicht entsprechen, nur noch bis zum 31. Mai 1933 verwenden.

Aus Böhmen

Mordfall?

Riegdorf i. B., 20. Nov. Am Sonnabendmorgen fand man auf der Straße in der Nähe des Gasthauses „Zur blauen Kugel“ den 20 Jahre alten Josef Michel aus Wiesenthal mit einer Stichwunde im Herzen tot auf. Es liegt zweifellos ein Verbrechen vor. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

300 000 Mark gewonnen und verloren.

Beim letzten Rennen in Dublin gewann eine so gut wie mittellose amerikanische Stenotypistin einen Preis in Höhe von 300 000 Mark. Das Mädchen gab sofort keine, in dieser Notzeit doppelt wertvolle Stellung auf, ließ sich das nötige Geld zur Überfahrt und erlöste eines Tages in Dublin, um den Gewinn in bar abzuheben. Doch es kam anders. Bei den Rennbehörden meldete sich ein völlig aus dem Gleichgewicht gebrachtes und in Tränen ausgelöstes Weinen. „Ich habe unterwegs mein Tasche verloren!“ Das Mädchen konnte sich als die Gewinnerin aufzuweisen, da der Rennbehörde der aus Amerika gemeldete Name der glücklichen Gewinnerin bekannt war. Über den strengen Vorschriften entsprechend durften die Behörden der beteiligten Gewinnerin das Geld ohne Verteilung des Tasche nicht auszahnen. Der einzige Trost, den die arme Amerikanerin erhält, ist das Versprechen, die 300 000 Mark ein halbes Jahr lang zur jederzeitigen Auszahlung bereit zu halten, sobald die Gewinnerin ihr Tasche wieder bekommen sollte. Ende August dieses Jahres verlor freilich der Gewinner. Die Amerikanerin bezahlt nicht einmal mehr die nötigen Mittel zur Heimkehr, und es war ein Untergangsmoment des kleinen Gewinnerin, wenn diese der Hoffnung auf Rückzahlung des Gewinnes loskam.

Ein Spion in Aue

Der Mann mit dem Kaiser-Franz-Joseph-Hut — Die Verfolgung durch die Kult. Straßen — „Verhaftung“ auf dem Bahnhof

Ein bekannter Auebürger und Vater unseres Krieges, der seit Jahren als gesuchter Verbrecher im Betriebe steht und auch im künstlerischen Leben unserer Stadt eine Rolle spielt, zu Kriegsbeginn aber noch die dumme Schillermauer trug, erzählte hier in launiger und humorvoller Weise von einem Ereignis, das er in den Anfangstagen des Krieges mit einigen Käuffen kammeraden hatte, die sich mit ihm die Augenblicke hielten, in Aue einen Spion zur Strecke zu bringen. D. R.

Es war in den ersten Augusttagen von 1914. Sieges-nachrichten trafen täglich von der Front ein, und wir Auebewohner waren ständig von der Front aus, und wir kämpften zu Hause noch um die Erlaubnis der Eltern, uns freiwillig melden zu dürfen. Bis zur Erreichung dieses Ziels suchten wir auf unsere Art und Weise und als junge Helden zu betätigen. An den Stadtengängen durkten wir nachts mit Posten stehen, um die verdeckten russischen Gobautos zu fangen, die auf der Fahrt nach Frankreich sein sollten. Logbücher waren wir mehr in der Stadt als zu Hause. Es gab viel zu sehen damals, und wir wollten nichts verpassen.

Wenn ein Trupp Reiterwesen oder Landwehrleute mit fliegendem Spiel durch die Bahnhofstraße am „Wulbental“ vorbei zum Bahnhof marschierte, zogen wir mit; es konnte ja nicht lange mehr dauern, dann würden wir auch unter den Klängen der Musik unsere Heimat verlassen: Links, zwei, drei, vier; links, zwei, drei: Muß i denn, muß i denn zum Städtele nous usw.

Sehr es jedoch ernst wurde, sollten wir erst noch Gelegenheit bekommen, unsere Brauchbarkeit auf besondere Art zu beweisen.

Wir schlenderten eines Tages die Bahnhofstraße am „Burg Wettin“ vorbei, Richtung Bahnhof. Wir waren zu dritt und schickten unsere drei Augenpaare nach drei verschiedenen Richtungen auf den Auszug. Kurzzeitig wurde unsere Aufmerksamkeit

auf eine Gestalt gerichtet,

die vom Bahnhofsvorplatz her über den sogenannten „Geller Marktplatz“ kam und dem Stadtinneren zustrebte. So konnte nur ein Spion aussehen! Darüber waren wir uns mehr oder weniger sicherweise sofort einig, obwohl wir noch keinen leibhaftigen Menschen dieser Gattung vor uns gesehen hatten. Es rast und entgegen, und wie konnten ihn genau betrachten. Sein dunkelblauer langer Rock war wie ein Hut geartet. Dazu trug er hellgrauen Hosen und auf dem Kopf saß ein ebenfalls grauer, hoher Hut in der Form eines neubrigen Polindlers. In der Hand hatte er einen leichten Spazierstock, dessen oberes Ende eine Eisenbeinfuge glich in der Größe eines Billardballes. Gestalt und Gesicht waren noch ähnlich jugendlich, aber — sein Haar war ganz grau

und sein Gesicht umrahmte ein Bartbart von der Art, wie ihn der alte österreichische Kaiser Franz Joseph, unser erschöpfter Bundesgenosse, trug. Das war eine bürgerliche Nachahmung eines kaiserlichen Barthes, der außerdem noch toll war. War ließ sich diese Behauptung augenscheinlich noch nicht beweisen, aber dazu wußte bald Gelegenheit sein!

Wir brachten, als er an uns vorbei war, hinter seinem Rücken um, und damit begann die unauffällige Verfolgung des unwilligen Grenzen. Das sollte richtig erst seine Bezeichnung werden! Um so mehr würde er sich wundern, wenn er vielleicht entlarvt würde. Dazu wußten wir noch nichts mit beitreten! Wenige Schritte später sang er auch schon an „Material“ zu kommen. Auf der Brücke am „Wulbental“ blieb er stehen und schaute höchst interessant hinüber nach dem Schulhof des heutigen Bürgerschulz. Der hatte damals noch nicht die hohe Ufermauer wie heute, sondern lag in einer sanften Abhangung nach der Mühle zu ab. War er auch nicht bestellt, so hatte er doch

eine gewisse militärische Bedeutung

baburk gewonnen, daß möglich von dort aus Transporte zu den Truppenstellungen eindrückten. Eben waren drüben etwa 200 Männer zum Marsch eingetragen. Vom Treppenoben des Turnhalle aus hörte ein Offizier eine Ansprache und unserem Spion kam es selbstverständlich darauf an, genau zu erfahren, was dort vorging. Das ließ sich klar erkennen aus dem, was er eilenden Schritten jetzt unternahm. Er wendete rechts um und strebte, ohne sich umzusehen, wieder die Bahnhofstraße zurück nach dem alten Wulbentalweg, der später von der heutigen Schillerbrücke an der Commerzbank abgelöst wurde. Wir folgten ihm in gebrochenem Abstand bis zum Eingang des Schulhofes am Gerichtschuppen der Feuerwehr. Das war nicht so einfach, denn drei Schillermauern fallen ins Auge, wenn sie immer wieder nebeneinander austaußen. Um ganz sicher zu gehen, beschlossen wir, von jetzt an getrennt zu marschieren und vereint zu schlagen.

Ich wollte etwas Abwechslung in mein Ruhereis bringen und hatte daher meine Witze abgelegt und unter dem Jodett versteckt. Jetzt mußte ich außerdem noch aufpassen, daß ich nicht einem unserer Lehrer in die Arme kloß, sonst hätte er mich vielleicht mit ähnlichem Verdacht verfolgt wie wir unsern Spion.

Der lenkte seine Schritte

zunächst nach der Schneberger Straße

hindurch und hummelte dann gemäßigt bis zum Markt vor, blies ab und zu höchst auffällig stehen und machte seine geheimen Beobachtungen, die vielleicht morgen schon in Witzeblatt bezeichnet seien würden, wenn — ja, wenn eben wie erst nicht gewesen wären. Einmal wurde die Situation bedenklich, wenigstens für mich. Der Fremde trat an der Ecke beim Hotel „Blauer Engel“ stehen und schaute auf mich zu warten. Ich war ihm auf der linken Seite der Straße in diesem Abstand gefolgt, während meine beiden Freunde sich auf dem anderen Ende

unauffällig vor der Buchhandlung von Habetin standen. Sollte er Verdacht geschöpft haben? Schneller Entschluß war nötig! Also machte ich zwei Meter vor ihm kurz kehrt, ging einige Schritte zurück, um dann rasch nach rechts in der Hoffnungsfahrt vom „Blauen Engel“ zu verschwinden. Als ich wenige Augenblicke später auf der Marktheit wieder auf die Straße trat, entdeckte ich den hellgrauen Hut bereits auf dem Gang zur Ernst-Baptist-Straße. Sein Besitzer hatte die Richtung nach dem Bürgergarten eingeschlagen und als wir drei uns wenig später vor der Tür des Cafés wieder trafen, konnten wir durch ein Fenster beobachten, wie unser Spion sich

drinnen in der Gaststube

in der Nähe des runden Tisches niedergelassen hatte um zu horchen, was dort alles gesprochen wurde. Ausgerechnet einen Stammtisch hatte er sich ausgesucht! Er wußte natürlich ganz genau, daß von dieser Stelle aus die hohe Politik und die augenscheinlich noch höhere Strategie wesentlich beeinflußt und ganz geheime Dinge streng vertraulich behandelt wurden. Sicher würde er manches aufschlappen, aber eben so sicher würde es ihm nichts nützen!

Wie lange unsere Ausbauer auf die Probe gestellt wurde, wie lange wir dort patrouillierten? Ich weiß es heute nicht mehr genau. Es mag länger als eine Stunde gewesen sein,

da erschien der Alte wieder auf der Straße, schaute sich kurze Zeit interessiert um und schlug dann den Weg nach dem Bahnhof ein, wo er kaum zehn Minuten

später infolge unseres vorsätzlich klappenden Meldebüchlein von der Bahnhofspolizei empfangen wurde, um sich über seine höchst verdächtige Person aufzuweisen. Wir standen mit triumphierenden Gesichtern in angemessener Entfernung, bereit, im nächsten Augenblick für unsern Schatzlinn öffentliche Bekämpfungen im Empfang zu nehmen, wenn es sich herausgestellt hätte, daß wir einen wertvollen Fang der Polizei mit unserer Hilfe gemacht hatten. Kläglich und verdächtig wirkte die Gestalt neben dem maritimen Vertreter der Staatsautorität. Jetzt wurden auch die Reisenden auf den Vorfall aufmerksam. Da löste sich aus einer Gruppe vor uns ein Mann, ging auf die beiden zu und sagte laut und vernehmlich: „Was ist denn mit dem Herrn los, Herr Gendarmer! Den kenne ich nämlich sehr gut.“

Das ist doch der Schneidermeister H. aus Waffeln!“

Da war's mit einem Schlag vorbei mit unserm Helden-tum. Die ganze Waffeln, die uns so wichtig erschienen war, endete wie ein Wit. Bevor man sich über uns lustig machen konnte, hatten wir die Bahnhofshalle verlassen, und nun lehrte mit einem Male die klare Überlegung zurück, die uns sagte, daß wir in unserm jugendlichen Kriegsfeuerwerk eine ganz große Dummkopflogik begangen hatten. Natürlich waren wir nicht die Einzigsten, die damals in den ersten Kriegstagen von der Spionenangst wie von einem Fieber erfaßt wurden. Wahrscheinlich sind aber nur wenige so rasch und gründlich von dieser tölen Krankheit wieder geheilt worden wie wir drei. jedenfalls hielten wir uns in der folgenden Zeit immer unauffällig im Hintergrund, einmal, weil wir uns schämten, einen harmlosen, biebaren, ergebnisreichen Handwerker mit einem Spion vertauscht zu haben und zum anderen, weil wir beschlossen hatten, unsern Tatendrang für den Ernstfall aufzusparen, wozu wir auch noch reichlich Gelegenheit bekamen.

K. V.

Eine von vielen

Preisgekrönte Erzählung von Rudolf Preller

Vor Jahren lernte ich einen netten jungen Menschen kennen.

Auf dem Fundament der Volksschulbildung hatte er, Buch um Buch aus Bibliotheken leihend, als Autodidakt mit Fleiß und Geduld ein ganz beachtliches Wissen und Können aufgebaut. War erst in der Schreinerei einer Werkstatt beschäftigt, dann Privatsekretär bei einem meiner Freunde, der ein bißchen eitel, aber ein anständiger Kerl, eines Tages erklärt hatte: „Sie sind zu schade, lieber Winkler, acht Stunden am Tage meine zwar guten, aber Ihre Bildung nicht weiter fördernden Momente abzuschreiben. Ich habe Ihnen bei einer Vorortzeitung das Pätzchen als Redakteur für das Soziale und Allgemeine verschafft.“

So kam der junge Winkler in die journalistische Bauschule. Er nahm seinen neuen Posten ernst. Schrieb neite Artikelchen über den ersten Weltkrieg, die legte Rose, den frühen Schnee und die alten Sylvesterbräuche. Strich den Reportern ihre Graus-Vorrichtungen zusammen, gedachte der goldenen Hochzeiten in den westlichen Provinzen, beredigte die „verdienstvollen Mitbürgen“ und warnte in den Kundtagen die Jugend vor dem Trinken von zu kaltem Wasser. Nebenher aber bereitete er sich fleißig, möglich und strebend, wie er war, auf die Nachleistung des Abiturs vor. Büffelte Lateinisch, lernte nach einer aus 50 Schreibbriefen bestehenden Methode „perfekt französisch“ und nahm bei einem wegen Trunksucht zwangsentrückten Oberlehrer billigen Unterricht in der höheren Mathematik. Ganz in der Ferne seiner Hoffnungen wirkte wohl der Doktorhut.

Das alles hatte mir mein Freund, der Romanfachsteller, angekündigt, durch den ich Willi Winkler auch persönlich kennen lernte. Wir beide wohnten damals im Südbosten, Winkler und ich. Durch Zufall fand an Haus in der Großenstraße. Ich mit meiner jungen Frau in einer hübschen aber dunklen Erdgeschosswohnung, er oben über den Kreppenbach. Ich ließ in einem kleinen aber laubigen Zimmerchen. Das machte er ein entsprudelnder Wollschundrat einer rechtlich gezeichneten, aber gutmütigen, ehemaligen Schauspielerin abgemietet, einem Fräulein Binda Batsch, die ihn — vielleicht mehr aus Sparsamkeit, als aus innerster Überzeugung — zur vegetarischen Lebensweise bestimmt und mit Obstsuppen, Gemüsesoßen und Rübelpudding — für meine Begriffe häuerlich — ernährte.

Ich fand Gefallen an dem strebsamen jungen Burschen, fühlte ihm gelegentlich meine Bibliothek zur Verfügung und ließ von meiner Frau sein durch die 50 Übungsdiele redlich erworbenes Französisch in der Aussprache, die sich denn doch „frisch“ nicht ganz pariserisch entwickeln läßt, zurechtstechen.

Für das alles war er mir sichtlich dankbar. Als ich den dorot Hochkreuzen einmal in seiner bescheidenen Wohnung aufsuchte, fand ich ein mit peinlicher Sorgfalt gebautes Junggesellenzimmer. Die schadhaften giftgrünen Tapete war durch schlichte Seidenreste von Hans Thoma gemildert und erträglich gemacht. Die Bücher in zwei Schließkabinettengestalten aufgestellt. Auf der altmodischen Kommode, bescheiden im Dunkel, die geliebten und mit stolzem Stolz im Hintergrunde eines zum Schreibtisch erhobenen mit Stoff überzogenen Rückentriches aufgebaut, die mit eigenem Geld — meist antiquarisch erworbenen Werke. Eine Vintedose in Glas stieß den Kleiderschrank. — Es roch ein wenig nach Brünnholz.

Verwandte haben Sie hier in Berlin wohl keine, Herr Winkler?

Es dauerte eine Weile, bis er antwortete. Dann sagte er: „Nein, Verwandte habe ich nicht.“

Und heiraten wollen Sie auch nicht?

„Dafür“, er reichte in einem Lächeln nicht sehr erfreuliche Zigaretten, dafür ist wohl noch Zeit, wenn ich einmal mich etwas bin. Ein Mädchen aus gutem Hause macht doch seine berechtigten Ansprüche. Nicht wahr?

So schlich das vorgebracht war — es klirrte deutlich höbar aus den Worten von Winkler aus gutem Hause“ der Chorgesetz, der dort auf dem Tisch das lateinische Begleiter neben die Odyssee, die Edda neben Goethes Faust gestellt hatte. Der Chorgesetz auch gesellschaftlich sich mit der Zeit eine Stellung zu erkämpfen.

Häufig morgens, wenn ich mit meinem alten Jagdhund den unter beider Knochen zuträglichen Morgenpaziergang machte, traf ich Willi Winkler, der die Mappe unter dem Arm, stets um dieselbe Minut sein Büro aufsuchte. Wir gingen dann wohl ein Stück Weg zusammen. Sprachen von Politik und Literatur und aktuellen Richtigkeiten. An der Ecke der Königgrätzerstraße trennten wir uns dann meistens. Dort, wo auf einem dürtigen Feldhügel die alte Zeitungsfrau, im Sonnenchein nicht anders wie bei Wind und Wetter, saß und ihre Morgenblätter und Illustrierte Wochenzeitschriften teilte.

weißen schwarz gegogenen Schleier saß ganz oben, wie ein schwarzes Krönchen, eine altmodische kleine Haube. Aus dem Sonne und Wind geröteten und vom Leben reichlich geprägten Gesicht aber leuchteten klar und gummig zugleich, zwei ganz blaue, zwei wirklich veilchenblaue Augen.

Und diese Augen erzählten, was man sonst schwer glauben würde. Diese alte verwitterte Frau ist einmal ein hübsches, ein durch den Aufschlag dieser veilchenblauen Augen vielleicht manchem Männerherzen gesährliches Mädchen gewesen...

Während ich dann mit meinem Hefter den Rückweg antrat, tauchte sich Winkler hier bei der Alten stets eine Reihe von Morgenblättern, die er in seiner Mappe mitnahm. Wenn ich manchmal zurückkam, stand er noch bei der Alten, die ihren guten Kunden aus den im verwitterten Gesicht jungen gebliebenen Augen anstrahlte.

Es war drei Wochen etwa nach meinem Besuch, da wurde ich eines Morgens vom Fernsprecher gerufen. Als ich mich meldete, hörte ich eine Stimme, die ich sofort wieder erkannte. Eine pauschale, etwas gezierte Frauenstimme rief: „Mein Zimmerherr ist schwer erkrankt.“ — Dann war das Gespräch schon abgebrochen. Ich wartete eine Weile. Nichts mehr.

Das Unglück wollte es, daß mich auf der Treppe noch ein Bekannter in einer wichtigen Sache aufhielt. So stand ich erst rechtlich eine halbe Stunde später im vierten Stock vor der Tür, an der ein blaues Messingschild meistet: „Binda Winkler, Redakteur“. Darunter eine Visitenkarte: „Willi Winkler, Redakteur“.

Die Tür wurde geöffnet, ehe ich Klingelte. Die alte Komblantin, ungeschminkt und verweint, öffnete und verschwand sofort wieder nach ihrer kleinen Küche.

Ich tauchte mich im Halbdunkel nach der Tür zu Winklers Zimmer. Den Andel, der sich mit bot, werde ich mein Leben nicht vergessen! Der junge Mensch sah bald ausgerichtet im Bett. Seine nachlässigen Hände weit von sich gestreckt auf der verschlossenen Wolldecke. Das Gesicht trüb und förmlich gezeichnet, die Wangen eingefallen. Die Backennochen schienen herausgetreten zu sein. Ich sah sofort, er schlief nicht — er war tot.

Auf dem Bett aber, bei seinen Füßen, hockte gebückt, unbeweglich, ihr dunkelblauem Wolltuch um die Schultern, eine ohne Tränen haben zu mir auf.

„Sie kommen zu spät“, rief die alte Zeitungsfrau, „zu spät. Er hat noch Ihren Namen genannt — da lief die gute Katze. Ich rufe ihn... Über ich — ich bin so gesunken. Drei Tage war er nicht bei mir gewesen an der Ecke. Und das letzte Mal hat er schon so gebüsst. Da kam ich mit der Angst und bin hier hinaufgeklommen, heute früh. Und die Katze hat mir gefragt, er obantastet schon die ganze Nacht. Und Mutter hat er gerufen, zweimal, früh am Morgen: „Mutter... Und leben Sie, das habe ich gehabt — etwas in mir hat's gewußt, daß er jetzt so gleichmäßig, was der Arzt damals... Ich hab' mit lügen lassen, im Krieg, wenn da ein Soldat getötet wird von der Kugel — dann liegt er am Grabenrand und die andern müssen vorbei. Er aber ist gar nicht mehr in der Schlacht — er ist ganz weit weg, ist zu Hause — ist wieder vergessen, Krieg und Ehe und Sie — und da ist alles vergessen, Krieg und Ehe und Sie — und es fühlte bloß: Mutter... Und die Mutter ist weit — und sie kann nicht kommen... Über ich — ich hab' ihm die Augen ausgedrückt — und hab' ihm verziehen, daß ich ihm doch nicht gut genug war. Nein, ich flog ihm nicht an. Einen Stoß hat er mir lassen wollen für meinen Raum — und von der jungen Ehe habe ich weg gesollt. Aber er hat's doch noch gebraucht, das Geld. Er wollte doch Doktor werden, — ja, was wollt' er wohl noch alles! Und nun hat er am Graben gelegen, wie von der Kugel getroffen, und aller Hochmut war weg und aller Chorgesetz... Nein, nein, mein Junge, es war gar kein Hochmut, du hast mich ja noch nie gebüßt — du hast noch einmal, Mutter, gesühnt, ehe du auf die große Reise... Über jetzt!“ — Sie griff nach einer alten abgeschabten Ledermappe, die am Boden lag —, legt mich ich geben. Jetzt kommen die Morgenblätter, und die Fahrer regnen ab...

Ich ergriff ihre Hand: „Mutterchen, Sie sind eine starke, eine tapfere Frau.“ „Das bin ich wohl nicht“, sagte sie leise, und ihre weißen Augen in dem alten Gesicht zuckten noch einmal und dem toten Sohn. „Ich bin nur — eine von diesen.“ Und damit ging sie als Frau nach der Tür.

Turnen * Sport * Spiel

Umlaufliches Organ des vereinigten Gaues Erzgebirge im SRBB. und des Wehrsportturngaues (DT.)

Allgemeiner Turnverein Aue von 1862

Der Turnrat wählte in seiner letzten Sitzung unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Rechtsanwalt Lüdke, die Abgeordneten für den Bezirkstag am 27. November in Altenroda. Es werden abgeordnet Vorsitzender Binder, Kinderturnwart Mehlsdorf, Frauenturnwart Fr. Weigel, Volksturnwart H. Arnold, Beisitzer H. Röder, sowie als Erstklässler G. Otto, H. Schmidt, M. Schmidt. Unlänglich selber Blaupause im kommenden Jahre wird der Verein sich zum Bezirkstag um die Durchführung und Übernahme des Bezirkseinheitsfestes, verbunden mit den Reichsjugendwettkämpfen, bewerben. Vom Verein kommt Der Karitätsmann aus Sachsen" von Fr. Nagel als Weihnachtsaufführung am 3. und 4. Advent im Bürgergartenhaus zur Aufführung. Ein Bühnenabend kommt in anderer Form wie im Vorjahr am 4. Februar im Bürgergartenhaus zur Durchführung.

Bezirk Schwarzenberg (DZ.)

Da am 26. und 27. November Kreisturntag in Chemnitz stattfindet, muss der Bezirkstag um acht Tage versetzt werden. Der Bezirkstag findet demnach am 4. Dezember in Johanngeorgenstadt mit der festgelegten Tagesordnung statt. Das muss schon deshalb geschehen, da die beiden Vertreter, Bezirksoberturnwart Klaudiuszner und Gaufrauenturnwart Scheufle, als Abgeordnete im Kreisturntag fungieren. **Willy Becht, Begr.**

Bezirkschneelaufversammlung der Turner des Bezirks Schwarzenberg

In der Turnhalle auf dem Sportplatz Odenstein in Schwarzenberg fand am 16. November die Bezirkschneelaufversammlung statt. In der Versammlung wurden folgende Veranstaltungen des Bezirkes beschlossen: 1. Januar: Schlangenwerke in Pöhl. 15. oder 22. Januar: Bezirksbildungskunde in Rößhau; nachmittags Wandertag in der Umgebung von Rößhau. 5. Februar: Bezirksstreffen in Breitenbrunn.

Schützenverein Rauten

Der Verein hielt sein Königschießen, das mit einem Preisschießen verbunden war, ab. 36 Schützenbrüder nahmen an dem Königschießen teil. Um Preisschießen beteiligten sich 30 Schützen. Den besten Schuh auf die Königscheibe gab Ltn. Guido Beck ab. Er erwarb sich damit die Scheibenkönigswürde für das Jahr 1932/33. Bei den Jungschützen gab den besten Schuh auf die Königscheibe der Jungschütze Walter Barth ab. Bei dem Preisschießen waren die ersten zehn Preisträger: Paul Künzmann II, Karl Flemming, Emil Neubert, Max Fischer, Kurt Frank, Eugen Lautner, Arthur Neubert, Hans Härtel, Hermann Frank und Hermann Kehr. Die Bestimmungen des Wettinbundes für das Jahr 1932 bei zehn Schuh Auslage erwarb sich Paul Künzmann II mit 180 Ringen. Die Meisterschaft Freihand erwarb sich Karl Dörfel I, die Meisterschaften Auslage und Kleinfalch Max Fischer, der gleichzeitig die Gaumeidaille für 1932 zum dritten Male errang. Die Jahresbestandteile bei den Jungschützen erwarb sich Johannes Keller mit 157 Ringen, die Vereinsmeisterschaft Jungschütze Karl Flemming mit 154 Ringen. Ein geselliges Beisammensein, bei welchem recht schützenbrüderlicher Geist gepflegt wurde, schloss sich dem Schießen an.

Fußball

Ergebnisse vom 20. November 1932

Gau Erzgebirge

Die Elf der Interessengemeinschaft mit 4:3 Negreich gegen den FC Graslitz

Weit über 1000 Zuschauer hatten sich auf dem Platz der Bernsbacher Sazonen eingefunden, als der Schiedsrichter Schmidner den Anpfiff erlösen ließ. Die Gäste aus der Tschechoslowakei hatten ihre besten Kräfte zur Stelle und zeigten ein glänzendes Spiel, wobei ihre ganz erfahrene Fussballtechnik im besonderen hervortreten konnte. Aber auch die Elf der Interessengemeinschaft war sehr gut in Schwung und durchsetzte schnell am Ball, so dass der ertragene knappe Sieg nicht unverdient ist. Ein sehr schönes Spiel, wo es von Anfang bis Ende an spannenden Kampfmomenten vor beiden Toren nicht fehlte, und sich beide Mannschaften besonders ausgezeichneten, bestrebig im vollen Maße. Schiedsrichter Schmidner leitete in gewohnter sicherer Weise.

B. F. B. Bösdörf wolle bei B. F. B. Buchholz und siegte mit 4:0. Die Blauhelte waren in technischer Beziehung den Westbezirken unterlegen und hatten es nur der guten Abwehrarbeit ihres Torhüters zu danken, dass es bei diesem Resultat verblieb. Gemeinde Aue feierte als knapper 2:1-Sieger aus Gräfenhain wieder heim. Der Oberstaftrichter D. G. R. Weipert hatte sich den B. C. Schlettau zu einem Freundschaftsspiel eingeladen und blieb nach würdig überlegener Spielweise mit 8:1 siegreich. B. F. B. Geheg hatte die Spieldia Marienberg zu Gast, die mit 7:2 geschlagen die Heimreise antreten musste. B. F. B. Aue-Belle holte im fälligen Verbandsspiel gegen Eiche Böhla mit 4:0 beliebige Punkte. Teutonia Bodau gewann in Hundsbüchel mit 4:2 und B. C. Sonitz behauptete sich mit 6:8 gegen B. C. Waisleitza. B. C. Eibendorf-Sportclub Rangenbach 1:8.

Auswärtige Ergebnisse

Werdau: Spieldag. 06 Grimmaischau-GC. 0:2
Sorau 1:0; SG. Radeburg-SG. Blankenburg 2:7; Zwick-

Berbau-VfB. Glashaus 1:3; SG. Zwickau-Sportdag. 07 Merseburg 2:2; VfB. Zwickau-Polizei Zwickau 1:1.
Bogislau: Spieldag. Falkenstein-1. Vogtl. FC.
Plauen 1:2; VfB. Langenfeld-SV. Grünbach 0:0; Ratsport Plauen-Concordia Plauen 1:2; Spieldag. Plauen-SV. Georgenthal 5:4; SpVSG. Plauen-VfB. Plauen 2:3; 1. FC. Reichenbach-Leutonia Reichenbach 3:3; VfB. Zwickau-SG. Elsterbach 3:3.

Mittelsachsen: Polizei Chemnitz-SV. Hertha 8:0; VfB.-National 2:0; VfB.-Teutonia 3:2; Preussen-Sportklub Limbach 1:1; Sturm-Sportfr. Hartmann 2:0.
Dresden: Guts Wurz-Ring-Grelling 0:2;
Ratsport-Spieldag. 8:2; 1893-Brandenburg 2:2;
Sportfreunde Friedberg-DSC. 1:4; SV. Riesa-SV. 06 Dresden 7:4.

Groß-Leipzig: Fortuna-VfB. Auerbach 0:2;
Sportfreunde-Spieldag. 1:6; SV. 99-Wacker 1:4; VfB. gegen Eintracht 1:1.

Süddeutsche Meisterschaft

Nürnberg: Germania-1. FC. 1:1; Spieldag.
Fürth-VfB. Fürth 1:1; 1. FC. Bayreuth-UfB. Nürnberg 3:2; Würzburger Kickers-FC. 05 Schweinfurt 2:2.
München: Teutonia-Bayern 0:0; Wacker-1860 4:3; Jahn Regensburg-VfB. 94 Ulm 1:1.
Stuttgart: VfB.-Kickers 1:1; Rotmanns-Gmünd-Union Böblingen 1:8.

Berlin

Wittenberg-VfB. Panitzsch 1:1; Wacker-Tennis-Brasscha 1:4; Bewegung-Hertha-VfB. 0:2; SV. 92-VfB. Spanbau 1:2.

Norddeutschland

Hamburg: Uhlenhorst-Hertha-FC. 93 Altona 3:9; St. Georg-Viktoria 0:1; Einsiedel-HSG. 2:1.
Braunschweig: VfB.-Preußen Magdeburg 4:3
Bremen: Werder-FC. 04 Schalke 0:8.
Münster: Preußen-Eintracht Frankfurt 0:2.

Baurat Kraus für Berufsfußball

Einer der bekanntesten Männer im Süddeutschen Fußball, der frühere langjährige Vorsitzende der Spielvereinigung Nürnberg, Baurat Kraus, hat seinen Austritt aus dem Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverband erklärt und sein Amt im Verbandsgericht niedergelegt. Kraus erfreute die baldige Einführung des Berufsspielertums in Süddeutschland. Seinen aussichtsreichen Schritt begründet Kraus damit, dass die Einführung des Berufsspielertums mit Rücksicht auf die notleidenden Spieler notwendig und doch möglich sei, wenn sie nicht mit den Vereinen, sondern von höherer Warte aus erfolgt. Dem Deutschen Fußball-Bund ist Kraus wegen seiner Kommissionstatistik gram. Mit der höheren Warte damit wohl die Bekreitung des in den letzten Wochen viel genannten Managers Bauer gemeint, der vor sich aus mit Unterstützung finanziell starker Hinterleute das Berufsspielertum einführen will.

Schwimmen

Weltbestleistung im Schwimmen

Im Amsterdamer gelang es der jungen holländischen Schwimmerin J. Kajetan im Brustschwimmen über 500 Meter mit einer Zeit von 8:12 eine neue Weltbestleistung aufzustellen. Sie verbesserte die bisherige Höchstleistung der Engländerin Wollstone, welche auf 8:23,8 stand, damit um über 10 Sekunden.

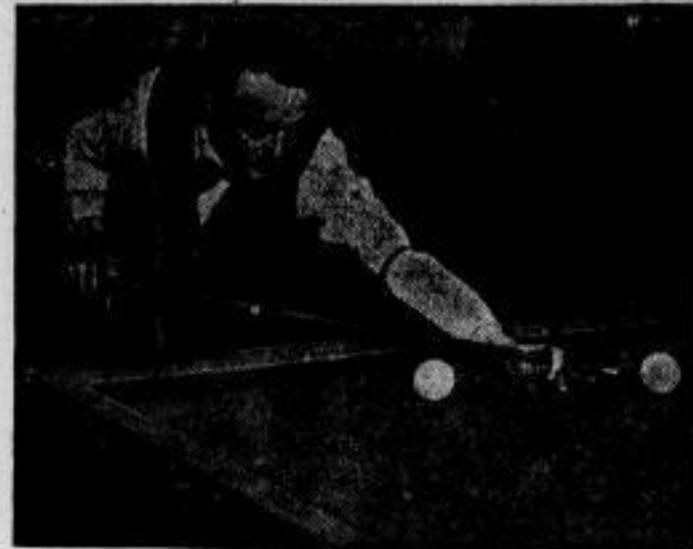
Rundfunk-Programm für Dienstag

Königswusterhausen (Welle 1685)

6.35 Konzert. 10.10 Schulfest. 20 Minuten Musiktheorie. 11.00 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Wie mag der Landwirt Wetter und Welsberichte legen? 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. 12.05 Französisch für Schüler. Untsl.: "Carmen". Untsl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Auflösung der Rätselkunde vom Dienstag, dem 16. November. 16.00 Tiergeschichten. 15.45 Herrenpolkaorgelkonzert. 16.30 Konzert. 17.30 Wandlungen der deutschen Sprache im legendären Menschenalter. 18.00 Der Zauberer vor dem Kaffeephon: Hausmusik. 18.30 Die Übergabeung der Kriege und der Weltmarkt. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. Untsl.: Kurzbericht des Drähtelof Dienstes. 19.00 Einheitskunststift für Fortgeschritten. 19.30 Zeitdienst. 20.00 Rätselliche Motetten.

Arbeitsgemeinschaft des Turnvereine Aue (DZ.)

Dienstag, 22. November, abends 8 Uhr im „Parteibüro“ Sitzung. Tagesordnung: Anträge zum Bezirkstag. Kreispreisverleihung am 3. und 4. Dezember in Aue. Gemeinschaftsturne am 19. Februar in Aue. Verschiedenes. Der Verband.



Der deutsche Meister im Dreieckband-Billardspiel

Unsheim-Kemhöft wurde nach einem spannenden Endkampf des Berliner Turniers im Dreieckband-Billardspiel zum drittenmal deutscher Meister. Er wird nun als deutscher Meister zu der in acht Tagen stattfindenden Europa-Meisterschaft nach Amsterdam fahren.

Vorden

Carnera besiegt Santa durch 1. 0.

Ein Kampf der Überbeschwerdeten war die in New York stattgefunden Begegnung zwischen Primo Carnera und dem portugiesischen Meister Joós Santa, die zusammen annähernd fünf Szenen wogen. Wie nicht anders zu erwarten war, blei Primo Carnera Sieger, der Portugiese hatte am Ende der 6. Runde genug und gab auf.



Eine Malersfamilie erhält drei Sportabzeichen

Der bekannte Maler und Zeichner Walter Trier erwarb das Goldene Turn- und Sportabzeichen. In der gleichen Woche konnten auch seine Gattin das Goldene Frauenabzeichen und seine Tochter das Bronzene Abzeichen erringen.

20.30 Unterhaltungskonzert. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.15 Nachtmus. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 bis 24.00 Nachtmus.

Leipzig (Welle 339,6)

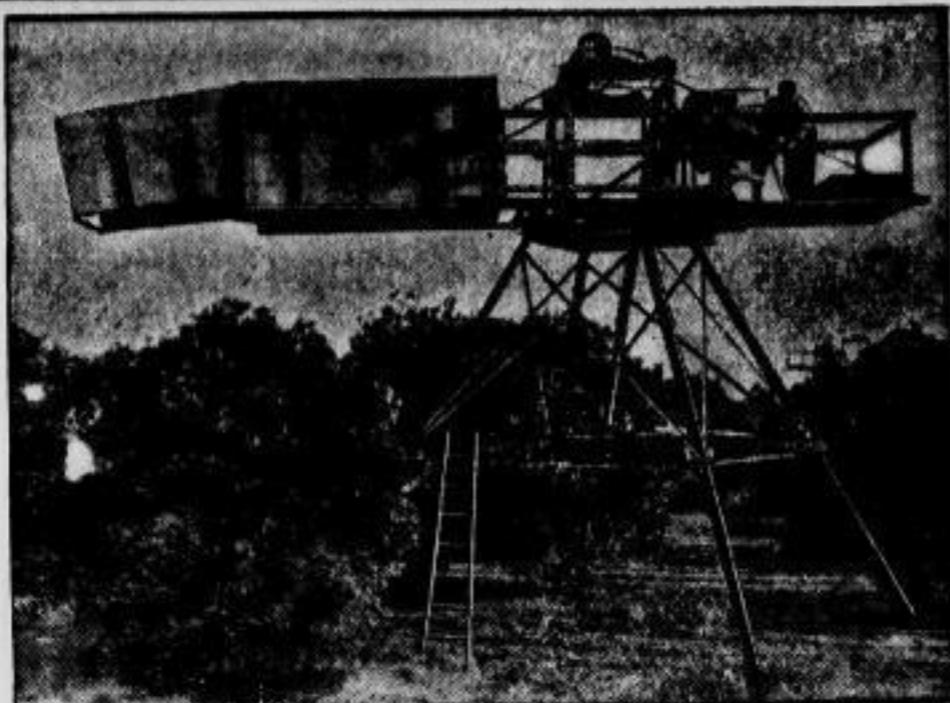
6.35 Konzert. 10.10 Schulfest. Lippe Detmold, eine wunderschöne Stadt. 11.30 Schallplattenkonzert des Rundhauses Münster. 12.00 Was neuen Operetten. 12.30 Schallplatten. 13.15 Kommerzmus. 14.00 Was tun die Schrebervereine im Winter für die Kinder erwerbender Eltern? 16.00 Bücherei. 16.30 Die Helden. 16.30 Konzert. 18.00 Soll ich meinem Kind Wissenschaftslehrbuch erzielen lassen? 18.30 Französisch. 18.30 Einführung in das Gewandhauskonzert am 24. November 1932. 19.00 Tag des Weltmarkts. 19.30 Hausmusik. 20.00 Konzert auf zwei Bühnen. 20.30 Baden. 22.05 Nachrichten. Untsl. bis 22.30: Zur Unterhaltung.



Diese Straße mit eiserne Oberfläche wurde auf der großen Londoner Ausstellung für Volksaufzüge gezeigt. Sie soll das Gleiten der Autos leicht bei nassen Wetter völlig unmöglich machen.

Die „Kanone“ gegen den Frost

Eine der riesigen „Warmluft-Vergaser“, die jetzt auf kalifornischen Orange-Plantagen Aufstellung finden, um die heranziehende Kälte gegen den Frost zu schützen. Die Maschinen breuen vermittelst großer Propeller in weitem Umkreis warme Luft aus. Eine Plantage von Durchschnittsgröße benötigt etwa sechs solcher „Geschütze“.



Städte, die entstehen, und Städte, die vergehen

Die deutschen Großstädte werden verlassen — Tokio, die drittgrößte Millionenstadt der Erde — Russische Großstädte auf jungfräulichem Boden

Von Richard Rotté

Die deutschen Großstädte bieten augenblicklich das Bild einer Rückentwicklung, die für Berlin schon beginnende Formen anzunehmen beginnt, beträgt doch hier der jährliche Überschuss der Abwanderung über Neugeborene und Zuwendende mehr als 50 000 jährlich. Ähnlich wie jetzt in zahlreichen Berliner Wohnvierteln Plätze und Schilderleere Wohnungen anpreisen, mag der Verfall der großen Kulturstädte in untergegangenen Reichen der alten Welt mit Rotschreien der Hausselbstver beginnen haben. Noch brauchen wir bei uns mit Ausdrückungen über die trübe Gegenwart jedoch nicht allzu weit in die Zukunft zu schweifen.

Berlin stand bisher an dritter Stelle in der Reihe der Millionenstädte des Erdballs. Rekordings ist es von Tokio auf den vierten Platz vermischt worden. Hinter New York und London kommt jetzt vor den 4,2 Millionen Berlin das größere Tokio mit 5,4 Millionen Bewohnern. Ein wenig wie bei dieser Rangversetzung auch der nationale Ehrengang der Japaner mit, so daß sie die Eingemeindungen besonders großzügig gestalteten. Über in diesem Punkte müssen wir mit Vorhaltungen gegenüber den Japanern im Hintergrund bleiben; denn auch das Eingemeindungsgesetz für Berlin ging weitgreifend vor. Deutschland erstrebte dabei die Eingliederung eines gewaltigen Wald- und Wiefengürtels in den Zuständigkeitsbereich der Millionenzusammensetzung um das Berliner Schloß. Aus Gründen der Volksgesundheit. Das Berlin dabei dem Raumhindernis nach die größte Stadt der Erde wurde, mag alle trösten, die eine Ueberflügelung der Bevölkerungsmaße der deutschen Reichshauptstadt mit Stummer erfüllen sollte.

Ebenso wie Berlin gehören aber auch die meisten anderen großen Städte Deutschlands zu Gemeinwoesen, die vergehen oder wenigstens einen empfindlichen Rückschlag erleiden. Sie teilen dieses Schicksal mit den Menschen-Massenansammlungen nahezu aller Kulturländer. Selbst in den Vereinigten Staaten zündete der Ruf „Hinaus aus Land“ und unterband die „amerikanische“ Entwicklung, das rasch schnelle Wachstum der Städte. Gegenwärtig gibt es nur ein Band mit neu entstehenden und schnell austreibenden Städten: Russland. Hier herrscht sogar ein über-amerikanischer Ausdehnungstrieb von Siedlungen auf jungfräulichem Boden. Im jüdischen Russland zählte man 24 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Gegenwärtig zeigt Sovjetrussland jedoch schon mehr als 50 Städte dieser Größeklasse auf, ließ dabei England hinter sich und überbietet in Kürze dabei auch Deutschland. Moskau ist vermutlich die nächste Millionenstadt, die Berlin nochmals weiter nach hinten schiebt. Petersburg oder heute Leningrad beherbergte 1914 mehr als 2,8 Millionen Ein. Amer. fiel während der Schreckensjahre der Revolution mit unter 700 000 zurück und überschreitet heute seit einigen Monaten die dritte Million.

Diese Entwicklung wird künstlich und zwar durchaus bewußt im Zusammenhang mit den Fünfjahrsplänen angesetzt. Die durch sie erschlossenen neuen Industriegebiete wollen Großstädte aufweisen, sonst fehlen die Arbeits-

Kräfte. Russland schafft sie vornehmlich durch ganze Rude, bekanntester deutscher Städtebauer und Architekten. Dieses Gefahren hat vor der amerikanischen Entwicklung den unbedingten Vortrag der Verstärkung neuer städtebaulicher Ansprüche an sonnige und gesunde Siedlungen und schafft die Möglichkeiten zur Anlage von unentbehrlichen großstädtischen Einrichtungen wie Kanalisation und Wasserleitung vom ersten Spatenstich für die Siedlung an. In unseren geographischen Vorstellungen von den eiszeitlichen Steppen und Wäldern Russlands richten die Schöpfung neuer Großstädte erhebliche Veränderungen an. Die fotografischen Verlage kommen in Nöten, wenn sie das Neueste bieten wollen. Am längst eröffneten Trans-Sibirischen Kreis, dem größten der Erde, entstand während der letzten fünf Jahre in unübertriffter Steppen eine Gruppe von jungen Arbeitssiedlungen für die Bedienung der gleichzeitig errichteten Industrieanlagen mit insgesamt 100 000 Menschen, die neue Großstadt Nowaja Saporjja. Der Hauptbebauungsplan sieht die Erweiterung auf den Bedarf von 250 000 Einwohnern vor.

Während hier manches was durch Deutsche geschaffen wird, unter amerikanischer Fahne sein Dasein fristet, ist die reich mit Grünanlagen ausgestattete Großstadt Magnitogorsk, die in drei Jahren im Ural aus der Erde geschaukt wurde, ebenfalls mit gigantischen Industrieanlagen, eine rein deutsche Leistung. In diesem Zusammenspiel bleibt ununterbrochen, welche Ausichten auf Dauer und welche Nachteile mit diesen kampfhaften Neugründungen verbunden sind. Sie bleiben zunächst einmal interessante geographische Neugierigkeiten. Dazu gerechnet werden muß auch die Industriegroßstadt Stalinsk in Westsibirien, die in nur drei Jahren aus dem Nichts auf 150 000 Einwohner kam. Noch toller ist das Wachstum des Dorfes Tscherechowko in Ostsibirien, das zum zweiten Fünfjahresplan gehört, Zentrum für Kohle und Metallurgie werden soll und jetzt schon 40 000 Einwohner zählt. Witten im Wald entsteht am Obi in der Nähe von Nizni-Novgorod die Großstadt Tscherskinsk. Parallelisch nutzen uns die Städte östlich des Polarkreises an. Auf der Kolahalbinsel entsteht Chibinograd, jetzt schon mit 40 000 Einwohnern, die in standardisierten Holz- und in Massivbauten unter Verwendung der dort entdeckten Naturformen untergebracht sind. Noch höher jenseits des Polarkreises, an der Mündung des Jenissei in Ostsibirien, entsteht Tsjata, eine Eisen- und Holzverarbeitungsstadt, die auf 50 bis 60 000 Einwohner berechnet ist. Sie kommt im ganzen Sommer wegen ihrer nördlichen Lage ohne jede Nachteleuchteung aus. Irkutsk, die Hauptstadt der Angarsischen Steppe, zählt schon 100 000 Einwohner, die vor allem in der Nahrungsmittel- und Baustoffindustrie beschäftigt werden. Das klingt alles sehr abenteuerlich und ist es auch, zeigt Russland mit seinem immer noch nur erst leicht angesetzten Wachstum aber als das neuzeitliche „Band der unvergänglichen Möglichkeiten“.

Wenn der Staatspräsident Medizinball spielt...

Von Ernst Goering

Ein gewöhnlicher Arbeitstag aus dem Leben Hoovers

Es muß sich bald erweisen, ob Herbert Hoover noch länger Präsident der Vereinigten Staaten bleiben oder dem volkstümlicheren Roosevelt Platz machen wird. Ein Mann des Volkes war Hoover nie. Er ist kein guter Redner und versteht es nicht, sich „in Szene zu setzen“. Sein Leben im Weißen Hause verläuft ohne sonderliche Zwischenfälle, und er selbst bemüht sich so wenig wie möglich der Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, sich mit ihm zu beschäftigen.

Pünktlich zehn Minuten nach sieben Uhr erhebt sich der Präsident, zieht sich ein graues Wollhemd über, fährt in ein Paar alte Kleider sowie Schuhe mit Gummisohlen und läuft in den Park hinaus. Auf dem grünen Rasen wird er bereits erwartet. Dort steht — ebenfalls in lustiger Kleidung — der Seibarzt des Weißen Hauses, Commander Joel T. Boone, mit sieben oder acht Herren, bewaffnet mit dem Golfs-Ball, einem leichten Punkt schweren Medizinball. Der Ball wandert in schwefeltem Wurf von Mann zu Mann. Der Präsident „spielt“ mit. Nicht etwa aus Neigung, sondern aus Pflichtgefühl. Er möchte nicht dauer zu werden und sich in denkbare kurze Zeit die größtmögliche körperliche Bewegung zu verschaffen. Abgesehen vom Seibarzt, wechselt die Medizinballpartner Herbert Hoovers unaufhörlich. Man hat berechnet, daß monatlich rund 200 Amerikaner den Vorsprung haben, mit dem Präsidenten Ball zu spielen. Unter ihnen befinden sich hohe Staatsbeamte, Industrielle, Architekten, Wissenschaftler, ehemalige Schulkameraden Hoovers sowie Gäste des Weißen Hauses. Nach dem Spielen, das in der Regel zwanzig Minuten währt und wie eine ernsthafte Haupt- und Staatsaktion bewertet wird, ziehen die Herren einen Cigarre an und nehmen einen Morgentau, desshalb aus

Stoffartweise ist Herbert Hoover der erste amerikanische Präsident, der auf seinem Arbeitstisch einen Fernsprecher hat. Er benutzt ihn fleißig. Man hat Vorkehrungen getroffen, daß kein Gespräch des Präsidenten unterbrochen oder abgehört werden kann. Er selbst verwendet große Sorgfalt auf seine Reden. Wenn andere reden, wirkt er allerdings meist zerstreut und kritzelt in der Regel allerlei geometrische Figuren auf ein Blatt Papier. Zwischen neun und zehn Uhr morgens erscheinen Hoovers drei Sekretäre zum Vortrag. In drei Tagen der Woche empfängt der Präsident, der sich früher durch den sogenannten „White House Shockman“ vertreten ließ, persönlich die Berichterstattung der im- und ausländischen Presse. Er selbst liest täglich den von ihm selbst gelegten Kalender



Das kleinste U-Boot der Welt

Dieses U-Boot führte Mr. Menotti Ranni jetzt in Neufort vor. Der erste Tauchversuch des Einmann-U-Boots soll sehr befriedigend verlaufen sein.

aus rund sechshundert amerikanischen Blättern, außerdem privat seine sechs Zeit- und Magazinzeitungen".

Um 1,15 nimmt Hoover seinen Bunc ein, und zwar sehr schnell. Das kostet besonderer Tafelstreunen kennt er nicht. Der buritanisch veranlagte Qualität in ihm duldet das nicht. Es folgt bei günstigem Wetter ein kurzer Verbausgang im Gesellschaft seiner Frau und seines Schäferhundes durch den Park. Die berüchtigte Schäferhündin des Weißen Hauses, mit der Woodrow Wilson sich angeblich über seine nicht minder berüchtigten vierzehn Punkte unterhielt, scheint Hoover abgeschafft zu haben. Ab halb drei Uhr sitzt der Präsident wieder am Schreibtisch, unterzeichnet Briefe oder empfängt Besucher, und zwar ohne das aromatische Luftreinigungsfilter seines Vorgängers Coolidge. Sind Entscheidungen von großer Tragweite zu treffen, begibt sich Hoover ins Lincoln-Zimmer und setzt sich an den historischen Tisch, an dem einst Lincoln die „Emancipation Proclamation“ unterschrieb.

Wenn es die Staatsgeschäfte erlauben, fährt der Präsident gern zu seinem Wochenend-Landitz bei Rapidan und angelgt dort Stundenlang stumm wie ein Fisch. Nur am Sonntag nicht. Denn die Heitergrube ist ihm heilig.

Hygiene der Augen

Von Hygiene der Bähne, der Haut usw. hat man schon viel gehört. Aber mit den immer häufiger verwendenden Tagen rückt die Gesundheitspflege der Augen in den Vordergrund, denn Millionen liebhaber Menschen werden in den Wintermonaten gezwungen sein, bei künstlichem Licht zu arbeiten, viele schon fürverlich ermüdet, auch noch in den Nachtstunden um sich einen paar Groschen mehr zu erwerben. Und gerade sie sollten nichts außer acht lassen, ihr Augenlicht nach Möglichkeit zu schonen. Heute wird kaum noch ein Handwerker gezwungen sein, bei Petroleumlicht oder Gaslampe zu arbeiten. Er, der es im Sommer bestimmt vermiedet, im grellen Sonnenlicht zu lesen, weil ihm die Augen schmerzen, sollte jetzt darauf achten, daß er sich nicht durch zu starke Beleuchtung schädigt. Nicht zu wenig Licht und nicht zu viel! Sein Schein soll das Arbeitsfeld gut erleuchten, die Augen selbst aber schonen. Ein dunkler Lampenschirm erspart diesen Zweck vollkommen. Beim Lesen ist auch die Körperhaltung von Wichtigkeit. Wenn wir vorgenutzt die Zeitung aus nächster Nähe studieren, muten wir unseren Augen eine größere Belastung zu als wenn wir einen guten Abstand halten. Die Entfernung ist die richtige, die den Augen keine unnötige Belastung zumeutet, die sich schnell durch Er müdung kundtut. Das Auge stellt sich selbst auf die richtige Entfernung und auf den passenden Leseinkel ein.

Bei Brillen ist es geradezu eine Frage der Eitelkeit, keine Brille zu tragen. Es könnte Ihnen ja etwas von Ihrer Schönheit abgehen oder Sie als machen-Jenseits der Eitelkeit brauchen die meisten Menschen eine Esebrille. Das ist gewiß keine Schande. Die Brille im Auge beginnt, ihre Elastizität zu verlieren und man kann ihr die schwerer werdende Arbeit durch das richtige Glas abnehmen. Wer gern und viel liest, der achtet ganz besonders darauf, was er liest. Ein schlechter Druck auf schlechtem Papier ist ein böses Augenpulpa. Bevorzugt klaren, guten Druck und nicht zu kleine Buchstaben!

Wer dies alles beachtet, kann selbst das Beste dazu beitragen, seine Sehkraft zu erhalten und zu pflegen.

Zur Bereitung
vorzüglicher
Fleischbrüh-
Würfel nimmt man

MAGGI
Fleischbrüh-
Würfel